

Walfahren  
im  
Bistum  
Aachen

SPEKTRUM  
SONDER-  
AUSGABE

SPEKTRUM  
SONDER-  
AUSGABE

---

# Wallfahrten im Bistum Aachen

Herausgeber: Abteilung kirchliche Jugendarbeit in der  
Hauptabteilung Gemeindearbeit des  
Bischöflichen Generalvikariats Aachen

Redaktion: Jürgen Damen, Referat Öffentlichkeits-  
arbeit, Roland Wentzler, Bildungsreferent  
Haus Eich

Anschrift: SPEKTRUM, Postfach 210, 5100 Aachen,  
Ruf 0241/452214/5

Copyright: Nach Anfrage können Texte und Bilder  
kostenlos übernommen werden.

Fotosatz und Layout: KHK-design, Karl-Heinz Kind,  
Josefstraße 157, 5100 Aachen,  
Ruf: 0241/550448

Druck: ollfisch-druck, Warmweierstraße 14,  
5100 Aachen, Ruf: 0241/500791

1. Auflage 1985

---



---

# Einladung

Karl Schein

## Warum wallfahren Menschen?

*»Wer Wallfahrten unternimmt, um bei den Leuten für einen frommen Menschen gehalten zu werden, der ist ein Heuchler. Wer sich auf Wallfahrt begibt, damit er einige Tage von häuslichen Sorgen frei sei, ist ein fauler Knecht, der nicht einmal für sein Haus Sorge trägt. Wer wallfahrtet und meint, das darauf verwendete Geld und die dabei angewendete Mühe werde ihm zehnfach vergolten durch eine reiche Ernte, durch Glück im Stall usw. - wer nur aus diesem Grunde wallfahrtet, der ist ein geistlicher Wucherer. Wer den Sonntagsgottesdienst in der Wallfahrtskirche sucht, weil er mit seinem Pfarrer in Feindschaft lebt, der feiert segnenlosen Gottesdienst. Wer in die Wallfahrtskirche geht, weil ihn dort mehr Leute andächtig beten sehen, der ist ein Pharisä-*

---

*er. Alle, die in solcher Meinung wallfahrten, haben ihren Lohn schon dahin, denn die böse Absicht macht das gute Werk zunichte.«*

Diese Sätze, entnommen einem fast hundert Jahre alten Buch »Deutschlands Gnadenorte«, lassen uns schmunzeln. Es erschien 1888 und enthält den ganzseitigen Vermerk: »Seine Heiligkeit unser glorreich regierender Vater Papst Leo XIII. haben dieses Werk in huldvoller Weise entgegenzunehmen geruht.«

Fast ein Jahrhundert ging ins Land. Die Ausdrucksweise hat sich gewandelt. Änderten sich auch die Menschen? Im Grunde genommen nicht. Auch heute könnte man leicht einen Negativ-Katalog von falschen Motiven für eine Wallfahrt erstellen. Gerade in unserer Zeit, in der ein geistlicher (Fern-)Tourismus überhandnimmt, häufen sich solche Verdachtsmomente: Renommiersucht, Trimm-dich-Welle und religiös verbrämte Touristik. Muß man nicht mitreden können, wie es in Lourdes und Taizé, in Rom oder Asien aussieht? Staunend steht man vor den Angeboten der Reiseunternehmer, die ihren (vorläufigen?) Höhepunkt in der Ausschreibung einer Ein-Tages-Wallfahrt in Form einer Flugreise von Aachen nach Lourdes gefunden haben.

## Die Jugendwallfahrten nach dem Zweiten Weltkrieg

In der Nachkriegszeit war der Radius des Reisens noch sehr klein, besonders für Fahrten junger Menschen. Trotzdem ging die erste Wallfahrt der »Mannesjugend« im Bistum Aachen am 21./22. Juni 1947 - noch mitten in den schwierigen Hungerjahren - nach Altenberg im Bergischen Land. Der begleitende Lied- und Gebetszettel enthält ganz zu Beginn die Mahnung: »Bedenk: Du bist Wallfahrer! Darum Zucht in allem, beim Wandern und Lagern, im Beten und Singen.«

Wenig später unternahm es der damalige Theologiestudent und heutige Dechant Josef Müllers, Krefeld-Uerdingen, ein kleines Heft zusammenzustellen mit dem Titel »Wir wollen zu Land ausfahren«. Dieser Titel ist der Anfang eines Fahrtenliedes, das in der Nachkriegsjugendbewegung viel gesungen wurde. Darin ist von der »blauen Blume« die Rede, die es zu finden gilt - nach einer Idee des Poeten Novalis, den ich später noch zitieren werde. 17 Wallfahrtsorte wurden beschrieben als Fahrtenziel für Jungen. Damals ging



Ein kleines Hilfsmittel möchte dieses Büchlein sein all denen, die ihre Gruppen hinausführen in unser schönes Land. Es möchte eine Reihe Orte aufzeigen, an denen der christliche Geist in Jahrhunderten geformt hat.

Vieles konnte nicht berücksichtigt werden, da das Material fehlte. Schickt uns doch, was Ihr über Euer Dorf oder Euer Städtchen zu erzählen wißt. (Diözesan-Jugendamt Aachen, Bergdriesch, Jungschar).

Geplant und auch schon in Vorbereitung ist ein Büchlein, das Euch zu den Burgen unseres Bistums hinführen möchte. Ihr werdet es, so Gott will, im März in Händen haben.

Ein herzliches »Vergelt's Gott« dem Bearbeiter dieses Büchleins stud. theol. Josef Müllers aus Kempen.

Also gehn wir auf die Reise  
In viel Städt und fremde Land  
Machen uns mit ihrer Weise  
Ihren Künsten wohl bekannt  
Bleib nicht sitzen in dem Nest  
Reisen ist das allerbest.

Vorwort zum Wallfahrtsheft »Wir wollen zu Land ausfahren«, Hrsg. Diözesanjugendamt, 1950

man noch streng nach Geschlechtern getrennt auf Fahrt. Deshalb wurde das Heft dann auch herausgegeben vom »Diözesan-Jugend-Amt Jungschar Aachen«. Ich selbst war einer der vielen Jungführer, die anhand dieses Heftes mit den Jungen einer Jungschargruppe eine Reihe dieser Orte auf Fahrradtouren anführen. Die Texte sprachen Jungen unmittelbar an, und so konnte ich es mir erlauben, an Ort und Stelle einfach vorzulesen. Ob das methodisch und pädagogisch richtig war, sei dahingestellt.

Vor einiger Zeit fiel mir das inzwischen schon richtig vergilbte Heft wieder in die Hände. In einem Gespräch mit Hans Kresimon, Abteilungsleiter Kirchliche Jugendarbeit, entstand die Idee, eine Neuherausgabe zu wagen. Uns war klar, daß es eine völlige Überarbeitung sein mußte. Die Redaktion von Spektrum griff diese Anregung auf und gewann weitere Mitarbeiter. Ihnen allen sei an dieser Stelle

herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gilt Roland Wentzler für die gelungene Gestaltung und die instruktiven Fotos.

Ein herzliches Dankeschön gilt vor allem Dechant Josef Müllers, der uns seine Ausarbeitungen zur Verfügung stellte und ohne dessen Arbeit dieses Heft wohl kaum verwirklicht worden wäre.

## **Ermutigung zur Wallfahrt - nicht nur im Jahr 1986**

Das vorliegende Heft erscheint als Sonder-Nummer von »Spektrum« - darauf weist auch das Format hin. Man kann es bequem in die Tasche stecken und mitnehmen zu den Wallfahrtsorten des Bistums.

Der äußere Anlaß ist gewiß das Jahr 1986: Es bringt die Heiligtumsfahrten nach Mönchengladbach, Kornelimünster und Aachen und besonders den 89. Deutschen Katholikentag in Aachen. Zu ihm gibt es unter anderem den Zugang »Wallfahrt«. So kann diese Publikation direkt bei der Vorbereitung und Durchführung einer Wallfahrt nach Mönchengladbach, Kornelimünster oder Aachen helfen. Auch andere Orte der Diözese werden vorgestellt, die im Rahmen des Katholikentages Ziel einer Wallfahrt sein können.

Wir wollen aber noch mehr. Auch für die Jugendarbeit der kommenden Jahre wollen wir eine Handreichung geben. Unsere Wallfahrtsorte sind es wert, erfahren zu werden.

Die Formen haben sich gewandelt seit den fünfziger Jahren - und sicherlich auch die Motive. Auch heute gibt es echte und unechte Beweggründe, eine Wallfahrtsstätte zu besuchen. Bleiben wir jetzt bei den echten Motiven, denn die anderen sind in dem Eingangszitat genug erwähnt worden.

Warum unternimmt man heute, an der Schwelle des 21. Jahrhunderts, eine Wallfahrt? Oder - wenn das Wort Wallfahrt bereits zu anspruchsvoll klingt - warum besuchen junge Leute eine Gnadenstätte des Bistums.

Ich bin schon sehr zufrieden, wenn ich erfahre, daß man dies tut aus Verbundenheit mit der engeren Heimat, aus intensivem Interesse an der Vergangenheit, aus dem Gefühl der Solidarität mit den Vorfahren und auf der Suche nach einer Stätte der Ruhe, der Meditation und des Gebetes.



---

Dies alles kann zunächst auch einen einzelnen motivieren, Wallfahrtsorte aufzusuchen. Wallfahrt aber meint mehr: Wallfahrt ist Ausdruck von Gemeinschaft, erlebte »Kirche unterwegs«.

In dem schon erwähnten Buch aus dem vorigen Jahrhundert heißt das so:

*»Man soll auf dem Wege mit den Mitwallfahrern in Frieden auskommen, einander in Liebe ertragen und zum Guten aufmuntern. Dann geschieht die Wallfahrt im Geiste der heiligen Kirche und wird reichlichen Segen bringen.«*

Wir würden das heute anders ausdrücken. Wer unterwegs ist, erfährt sich und seine Gefährten als Gemeinschaft und als Teil des pilgernden Gottesvolkes. Er muß sich einüben in Toleranz, Rücksichtnahme, Selbstlosigkeit und Teamgeist. Ohne diese Haltungen gibt es kein gemeinsames Tun von Menschen. Das »Volk Gottes unterwegs« besteht aus Menschen, die noch auf dem Wege sind. Im Aufeinanderangewiesen-Sein erfährt man die Schwächen und Stärken der Weggenossen - und seine eigenen.

Der Wert der Wallfahrt liegt nicht nur im Unterwegssein, sondern auch darin, ein Ziel zu erreichen. Der Weg ist nicht letztlich Ziel. Wir haben als Christen ein ewiges Ziel! Wallfahrtsorte werden erreicht. Man ist da - und doch ist man nicht am Ziel.

## **Wallfahrtsorte weisen hin auf das letzte menschliche Ziel**

Ist man endlich in einer Wallfahrtsstätte, dann fühlt man oftmals ein gewisses Unbehagen. Das liegt zunächst auch daran, daß die Begegnung mit einem Wallfahrtsort in nicht wenigen Fällen kein Erlebnis eines Kunstwerkes vermittelt. Wir erfahren, wie unvollkommen und damit »vorläufig« das erreichte Ziel sein kann. Jeder kennt das Gefühl, das uns nach einem lang ersehnten Ziel packt. Es ist die stille Frage in uns: Ist das alles?

Von den Pilgern nach Santiago de Compostela in Spanien wird uns etwas berichtet, das uns nachdenklich stimmt. Bekanntlich gehört Santiago zu den ganz großen Wallfahrtsorten des Mittelalters, in einem Atemzug zu nennen mit Rom, Jerusalem und auch mit Aachen, dem damals bedeutendsten Wallfahrtsort nördlich der Alpen. Nach Santiago wall-

---

fahrteten zwischen dem 10. und 18. Jahrhundert jährlich rund eine halbe Million Pilger. Sie waren Monate und Jahre unterwegs, unter Strapazen, wie wir sie uns heute gar nicht mehr vorstellen können. Endlich am Grab des hl. Jakobus angekommen, waren sie zwar am Ziel, aber sie empfanden oft, doch noch nicht richtig da zu sein. Hierzu trug sicherlich auch das laute, verwirrende Wallfahrtsgeschehen bei. Aus alten Pilgerchroniken erfahren wir, daß man sich zankend drängte, um als erster und als nächster am Apostelgrab zu sein. Nicht immer werden die Pilger besonders rücksichtsvolle Menschen gewesen sein.

Viele verließen Santiago und zogen noch weiter nach Nordwesten, immer noch als suchende Pilger. Sie kamen zum Cap Finisterre an der Nordwestecke Galiciens. Dieser Ort leitet seinen Namen her von »finis terrae«, dem Ende der Welt. Hier geht es nun wirklich nicht mehr weiter, denn hier ist ringsum nur noch offene See. Als ich am 19. April 1983 mit einigen priesterlichen Freunden da oben stand, ahnte ich etwas von dem, was in den Jakobspilgern vorgegangen sein muß, die sich mit Santiago selbst noch nicht zufrieden gaben. Es war ein strahlender Frühlingstag hoch oben auf den kahlen und trostlos wirkenden Uferfelsen. Ein Hauch von Schwermut ging von der unruhigen See auf uns über. An dieser Stelle kann man noch so gut und gesund und vital sein, man kann nicht mehr weiterpilgern! Es gibt nur noch wogende Tiefe! Selbst im Jet-Zeitalter wird es einem klar, daß man an diesem äußersten Punkt des Festlandes Auge in Auge mit der Unendlichkeit steht. Es bleibt uns unsere Sehnsucht. Nie habe ich das Wort des hl. Augustinus besser verstanden: »Unruhig ist unser Herz, o Gott, bis es ruhet in dir!«

## **Geistliche Landkarte des Bistums**

Ähnliches kann man auch immer wieder erfahren auf dem Weg zu den Wallfahrtsorten unseres Bistums, und zwar den hier vorgestellten, und noch etlichen anderen, die nicht beschrieben werden konnten, weil sie nur einen kleineren Einzugsbereich haben. Auch in den Nachbarbistümern gibt es interessante Gnadenorte. Ich denke an St. Hubert in den Ardennen, an Banneux im Bistum Lüttich und an Moresnet an der Westseite des Aachener Waldes. Erinnerung sei an Kevelaer, den bekannten Wallfahrtsort nördlich des Bistums, und an Altenberg, dessen Dom seit den Tagen der Jugend-



bewegung zum »Dom der Jugend« wurde. Ich schließe den Kompaßkreis und erinnere an Trier, das Ziel vieler Matthias-Bruderschaften, die gerade in den letzten Jahren besonders aktiv geworden sind.

In den Buchhandlungen gibt es eine Fülle von Spezialkarten und Atlanten. Wer wissen möchte, wo er vortrefflich speisen kann, greift zum »Schlemmer-Atlas«. Auskunft über gute Hotels gibt ein »Schlummer-Atlas«. Unser »Wallfahrts-Atlas« möchte ein Baustein zu einer »geistlichen Landkarte des Bistums Aachen« sein.

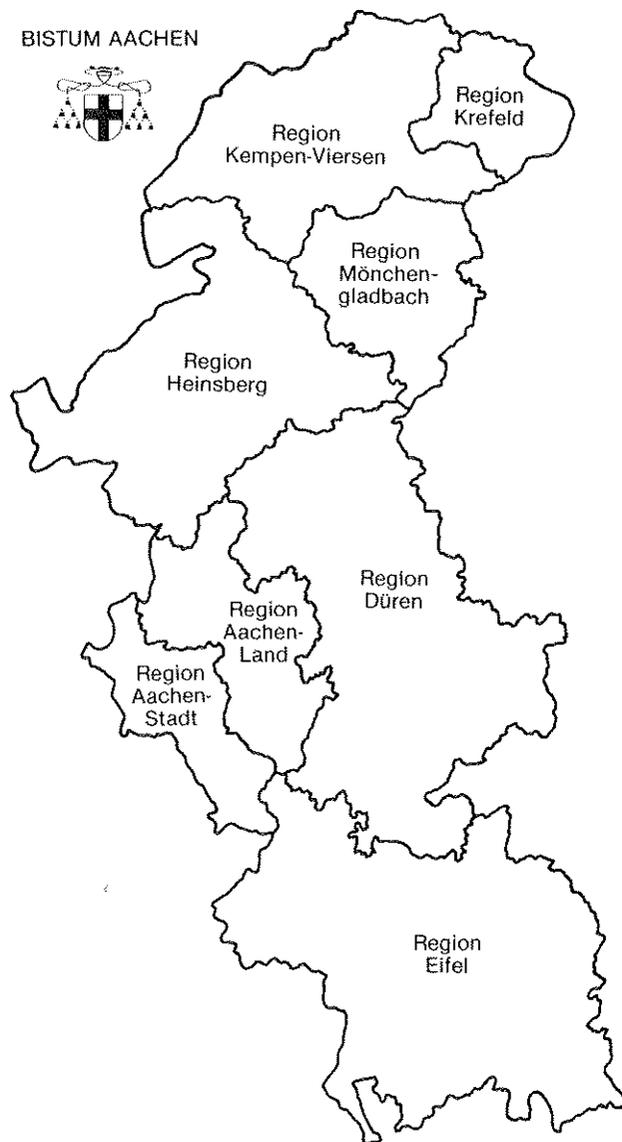
Ich wünsche allen Benutzern, daß sie gute Weggefährten finden, um sich »als pilgerndes Gottesvolk« zu erleben. »Wohin sollen wir mal fahren?« Die Frage nach dem Ort kann in dieser Broschüre beantwortet werden. Die tiefer greifende Frage kann im Ausspruch von Novalis, dem romantischen Dichter des 18. Jahrhunderts, eine Antwort finden: »Wohin gehen wir? Immer nach Hause!«

Msgr. Karl Schein ist Leiter der Hauptabteilung Gemeindearbeit im Bischöflichen Generalvikariat.



# Die Wallfahrtsorte

BISTUM AACHEN



---

# **Das Heilig Kreuz »Trost der Betrübten«**

**in der Pfarrkirche St. Margareta Krefeld-Linn**

Krefeld-Linn ist besonders bekannt durch seine alte Burg. Jedoch auch die Pfarrkirche St. Margareta ist sehenswert. Denn in ihr findet der Besucher auf einem Seitenaltar ein wertvolles Bild des Kreuzes Jesu. Dieses Kreuzbild ist seit vielen Jahrhunderten sehr verehrt worden. Es ist ein Kunstwerk aus dem 13. Jahrhundert.

Der Überlieferung nach stammt das Kreuz aus der ältesten Linner Pfarrkirche, die näher am Rhein gestanden haben muß. Eine Flurbezeichnung in Linn, die »an der Aldenkerken« heißt, deutet darauf hin. Diese erste Linner Kirche wird in alten Urkunden als Kreuzkirche bezeichnet. Um das Jahr 1200 entstand der Brauch, Kirchen unter den Schutz des Kreuzes zu stellen, sie auf sein Patronat zu weihen.

Im Jahr 1279 gab es eine schwere Überschwemmung vom Rhein her, so daß die alte Kirche zerstört wurde und völlig verschwand.

Die Überlieferung weiß zu erzählen, ein Bauer habe auf dem »Kalvarienberg«, dem heutigen Linner Friedhof, im Sand das alte Kreuz aus der Kirche wiedergefunden. Es wurde in die neu erbaute Pfarrkirche gebracht. Seitdem feierte man im August das Fest der Übertragung des hl. Kreuzes. Eine Urkunde nennt es ein Kreuz, »durch Wunder und jährlichen Bittgang berühmt«. -

Der Bittgang zum Kreuz nach Linn findet in unserer Zeit nicht mehr im August, sondern im September statt. Um das Fest der Kreuzerhöhung ist regelmäßig die Linner Kreuzoktav, zu der die Gläubigen aus der Umgebung zur Verehrung des Kreuzes kommen. Unter anderem pilgern um diese Zeit auch die Krefelder Frauen zur Pfarrkirche St. Margareta in Linn, zum Kreuz »Trost der Betrübten«. -



---

# Kempen: St. Peter und Propsteikirche

Zwei Kilometer südlich von Kempen am Niederrhein, an der Straße nach Vorst, liegt die Kirche St. Peter. Sie war Mutterpfarre und älteste Pfarrkirche im Kempener Land. Der Legende nach soll sie eine Gründung Karls des Großen sein. Papst Leo III., so wird berichtet, habe diese Kirche im Jahr 803 persönlich eingeweiht. Dennoch hat eine Bauuntersuchung durch A. Steeger aus dem Jahr 1942 diese Überlieferung nicht bestätigt. -

Um 1200 entstand der erste Steinbau der Kempener Propsteikirche mit zwei kleinen Seitenschiffen und einer flachen Decke. Über 200 Jahre dauerte es, bis diese Marienkirche endgültig fertig war. In späterer Zeit brannte sie oft aus. Im März 1945 wurde sie durch Bomben schwer beschädigt, in den folgenden Jahren jedoch wieder aufgebaut.

Die Kirche ist mit den sie umgebenden Straßen im Grundriß eine planmäßige Anlage. Ein Straßenring umschließt die Innenstadt. In diesem Ring sind kreuzförmig vier Straßen angelegt. Die Kirche steht genau im Zentrum und Schnittpunkt dieser Straßen.

Ein Rundgang durch die Propsteikirche ist für den Besucher sehr wertvoll. Er sieht u. a.: Ein Gnadenbild, eine Muttergottesstatue aus dem Jahr 1450; einen doppelseitigen Marienleuchter aus der Zeit um 1500; das kostbare Chorgestühl von 1493; den geschnitzten Hochaltar von 1513; den Zelebrantenstuhl von 1486; das Sakramentshaus von 1461; die Figur des hl. Christophorus aus dem 15. Jahrhundert. -

Wer von Kempen redet oder darüber schreibt, darf den Verfasser des Buches »Nachfolge Christi« nicht vergessen: Thomas von Kempen. Eines der drei Bilder, die der Kölner Maler Franz Kessler 1629 von Thomas malte, ist ebenfalls in der Pfarrkirche zu sehen.

Thomas Hemmerken, wie er eigentlich hieß, ist 1380 in Kempen geboren. Die meisten Jahre seines Lebens ver-



Deckengemälde in St. Peter

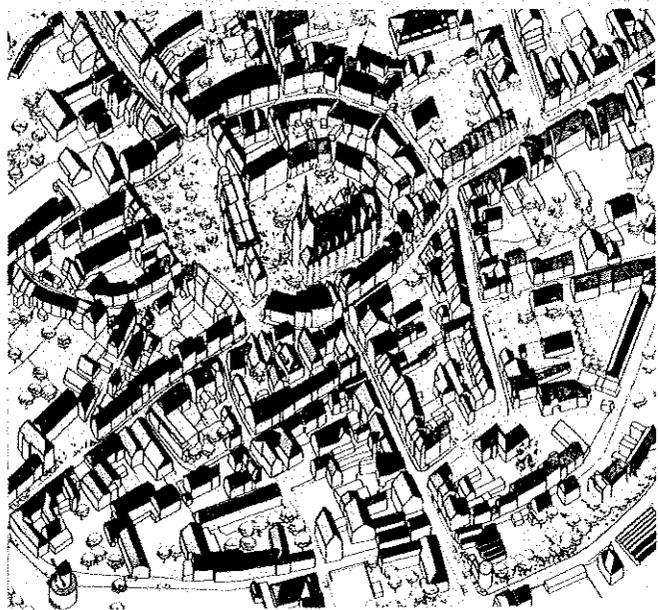


brachte er als Augustinerchorherr in einem Kloster auf dem Agnetenberg bei Zwolle (Niederlande). Er starb am 25. Juli 1471. In der Michaelskirche in Zwolle ist er auch beigesetzt.

Thomas ist ein einflußreicher Vertreter der »Devotio moderna«. Man kann sie nicht einfach mit »moderner Frömmigkeit« übersetzen. Am Ende des Mittelalters ist dies eine Bewegung der christlichen Mystik, die die eigene, persönliche und innere Gottverbundenheit des einzelnen Menschen in den Mittelpunkt ihrer Gedanken rückt.

Im ersten Kapitel der »Nachfolge Christi« heißt es: »Unser erstes Bestreben sei, uns in das Leben Jesu zu versenken.« Weiter ist zu lesen: »Wer Jesus findet, hat einen Schatz gefunden, fürwahr das Gut über allen Gütern. . . Unter allen Freunden sei nur Jesus dein Vertrauter. Liebe die andern um Jesu willen, Jesus aber um seiner selbst willen« (II-8, 10.21.22). -

Heute noch ist das Buch zu kaufen, es hat im Gegensatz zu vielen anderen Werken der damaligen Zeit sich bis in unsere Tage behaupten können. -



Kempen um 1965 aus der Vogelschau

## St. Godehard in Vorst (Tönisvorst)

In der Nähe von Kempen am Niederrhein liegt der Ort Vorst. Er ist ein Ortsteil der Gemeinde Tönisvorst.

In der Pfarrkirche von Vorst, die im neugotischen Stil erbaut ist, befindet sich auf einem Seitenaltar eine Reliquie des heiligen Gotthardus (Godehard). Er wird seit dem Mittelalter hoch verehrt. Der Heilige ist auf dem Bild als Wundertäter und Bischof dargestellt. In der linken Hand hält er den Bischofsstab, mit der rechten Hand segnet und heilt er Kranke, besonders blinde, lahme und taube Menschen. Godehard wurde 960 zu Reichersdorf in Bayern geboren. Er wollte Priester werden und trat in die Benediktiner-Abtei Niederalteich ein. Dort war er später 25 Jahre lang Abt. Er machte sich sehr um die Reform des Ordens verdient. Im Jahr 1022 starb der heilige Bischof Bernward von Hildesheim. Godehard wurde als dessen Nachfolger ins Bischofsamt berufen. Sechzehn Jahre lang war er Bischof von Hildesheim. Er kümmerte sich vor allem um die religiöse Bildung der Leute in seiner Diözese. Er ließ darüber hinaus zahlreiche Kirchen bauen. Er wurde wegen seiner großen Güte und Nächstenliebe gerühmt; er half allen Bittstellern, so gut er konnte. Nach Auskunft alter Handschriften soll er wegen seiner Menschenliebe von Gott die Kraft zur Krankenheilung erhalten haben.

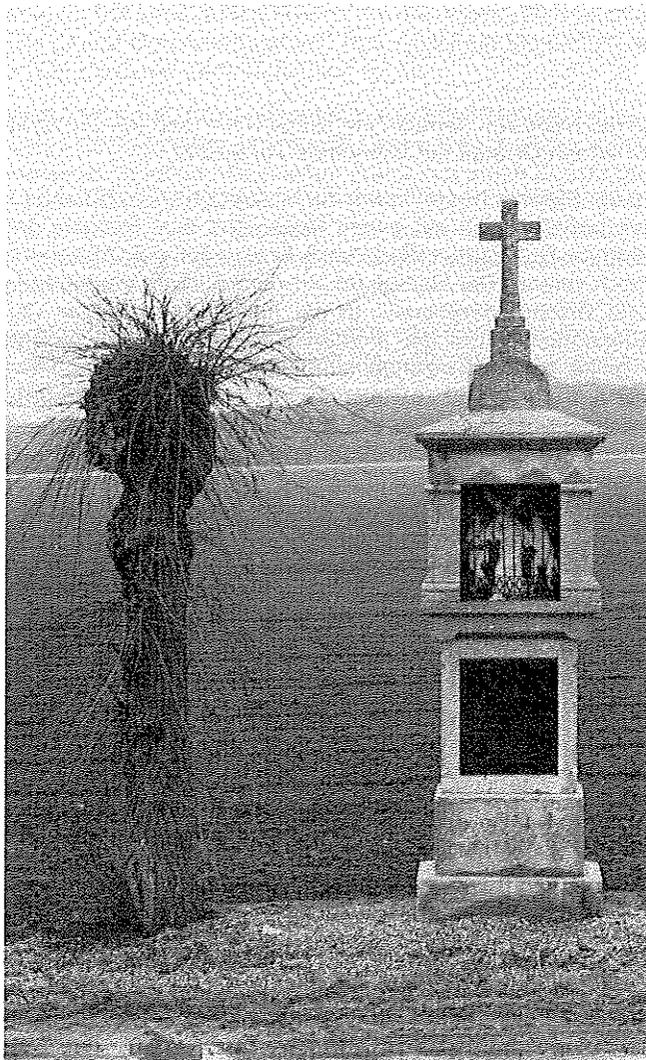
Godehard starb im Jahr 1036 und wurde 1131 auf der Synode zu Reims von Papst Innozenz II. heiliggesprochen. -

Bald danach übergab Erzbischof Friedrich I. von Köln der Pfarrkirche in Vorst eine Reliquie des Heiligen. Damit beginnt seine Verehrung. Sie nimmt im Lauf der Jahrhunderte ständig zu.

Der Gedenktag des hl. Godehard ist der 5. Mai. In der Oktav kommen viele Gläubige in Prozessionen, als Gruppen, als Einzelpilger nach Vorst. Sie gehen oft den Gotthardus-Weg durch die Felder an Kreuzwegstationen vorbei. In der Fest-



zeit sind die Reliquien des Heiligen in einem Fenster der Kirche ausgestellt. Neben dem Hauptportal der Kirche befindet sich noch eine lebensgroße Figur von Godehard. Sie zeigt ihn als Bischof, der in der Hand die alte Vorster Kirche trägt. So ist er Fürsprecher für jene, die in Not und Leid Gott um Hilfe anflehen. -



Kreuzwegstation auf dem Gotthardus-Pilgerweg

## Kapelle »St. Maria an der Heiden« Elmpt

Fährt man auf der B 230 von Niederkrüchten in Richtung Roermond und biegt in Elmpt rechts ab, erreicht man die Kapelle »St. Maria an der Heiden«.

Seit über 285 Jahren pilgern Menschen dorthin, um in ihren Anliegen und Nöten in dieser Kapelle »Maria mit dem Kind« zu beten. Die Legende erzählt von einer Muttergottesfigur, die in einer Quelle gefunden wurde. Deshalb sollte dort das kleine Gotteshaus gebaut werden.

Geschichtliche Tatsache ist, daß im Jahr 1696 die Herrschaft von Elmpt ein Gesuch an den Bischof von Roermond richtete, hier eine Kapelle bauen zu dürfen.

Im sog. Lütticher Spiegelschrank hinter dem Altar befindet sich die Madonnenfigur aus Holz. 1864 wird sie im Inventarverzeichnis aufgeführt als »Marienfigur, ein gekleidetes Bild«.

1734 wurde die Kapelle durch die Pfarrgemeinde Elmpt zu ihrer jetzigen Größe erweitert. Links und rechts vor dem Chorraum stehen je ein Barockaltar. Auf dem linken Bild ist ein Besuch von Maria bei ihren Eltern Joachim und Anna zu sehen. Auf dem rechten Bild ist ein Spaziergang des hl. Josef mit dem Jesuskind dargestellt. Der Betrachter kann die »Jesusfamilie« sozusagen auf einen Blick erfassen.

Über dem Zelebrationsaltar hängt ein altes Kreuz, vermutlich aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Die blutigen Kniee daran sind bemerkenswert. Sie sollen die drei Fälle Jesu auf dem Kreuzweg zeigen.

An der linken Wand steht ein flandrischer Schnitzaltar aus dem 16. Jahrhundert. Er ist eine Arbeit des Schnitzers Johannes de Valle und des Malers Jan Prée, die zwischen 1525 und 1545 in Antwerpen arbeiteten.

Alle Bilder des Altars stehen in engem Zusammenhang mit der Feier der hl. Messe. Bei geschlossenem Altar sieht man





Ausschnitt eines Kapellenfensters von  
»St. Maria an der Heiden«

die »Gregorsmesse«. Der Legende nach erschien dem Papst Gregor nach der Wandlung Jesus in lebendiger Gestalt und zeigt seine Wundmale.

Links und rechts neben der Gregorsmesse findet man Vorbilder für die Eucharistie: das Opfer Melchisedeks und Abrahams sowie das Letzte Abendmahl. Ganz oben sieht man die Szene: Jesus mit der Samariterin am Jakobsbrunnen, zu der er von sich selbst als »lebendigem Wasser« spricht.

Ist der Altar geöffnet, sind unten sechs Bilder aus der Kindheit Jesu: Verkündigung durch den Engel; Maria und Elisabeth; Geburt Jesu; Anbetung der Weisen (Drei Könige); Beschneidung und Darstellung im Tempel.

Die Hauptdarstellung beginnt mit dem linken Flügelbild: Jesus im Garten Gethsemane, Gefangennahme, Jesus vor Pilatus, Kreuztragung Jesu (als Schnitzwerk).

Das Hauptbild zeigt die Kreuzigung Christi. Das rechte Schnitzbild ist der Abnahme vom Kreuz gewidmet. Darüber ein Gemälde der Auferstehung. Himmelfahrt und Pfingsten schließen sich diesem Bild nach rechts an. Um die Kreuzigungsszene herum sind die sieben Sakramente zu finden. -



# Die Heilige Irmgard in Süchteln



S. Irmgardis.

Auf dem Heiligenberg, der zu den Süchtelner Höhen gehört, steht eine Kapelle, die der hl. Irmgard geweiht ist. Irmgardis wurde um 1025 auf Schloß Aspel bei Rees am Niederrhein geboren. Ihr Vater, der Graf von Zytphen, starb früh. Als auch ihre Mutter gestorben war, fiel ihr ein reiches Erbe zu. Die Orte Rees, Emmerich, Straelen und Süchteln sowie viele Landgüter, Wäldungen und Weinberge werden als ihr Eigentum erwähnt. Schon in jungen Jahren kümmerte sich Irmgard mit ihrer Schwester Ermentrud um die Nöte und Anliegen ihrer Mitmenschen. Sie liebte jedoch das Leben einer reichen Gräfin nicht, das »Weltleben« allein war ihr zu wenig. So zog sie sich im Jahr 1040 als Einsiedlerin in den Wald bei Süchteln zurück. Sie lebte in einer kleinen Hütte, sie ernährte und kleidete sich sehr einfach. Es wird erzählt, daß sie täglich zwei Stunden zu Fuß zur Messe in den Ort Helenabrunn wanderte. Auch ging sie in die Häuser der Armen und Verlassenen, teilte mit ihnen das Wenige, das sie hatte. Sie sprach ihnen oft Worte des Trostes zu, um auch ihre seelische Not zu lindern. In der Einsamkeit ihrer Hütte und einer kleinen Kapelle dachte sie nach über ihre Verbindung zu Gott und Jesus Christus; sie betete viel und wollte still und ungestört zu Gott finden. Doch sie scheint dennoch von mißliebigen Zeitgenossen sehr gestört worden zu sein. Sie gab ihre einsame Klausel auf und zog nach Köln. Zuvor aber pilgerte sie dreimal nach Rom. In Köln widmete sich Irmgard noch mehr den kranken und armen Mitmenschen. Sie richtete am Kirchplatz, in der Hachtptofe, ein Krankenhaus ein. Wie schon in Süchteln lebte sie auch in Köln neben dem Dienst am Nächsten ein Leben der Frömmigkeit und Gottverbundenheit, bis sie um das Jahr 1085 starb. Sie galt als große Wohltäterin. Ihre Gebeine ruhen in einem Sarkophag in der Agneskapelle im Kölner Dom. -

In der Irmgardis-Oktav nach dem 4. September pilgern viele Gläubige jedes Jahr zur Kapelle auf dem Heiligenberg, die in ihrer Grundform aus dem Jahr 1664 stammt. Die erste Kapelle gilt schon 1589 als verwüstet.



---

Die Pilger beten wie ihre Vorfahren zur hl. Irmgard, machen sich Gedanken über ihr Leben im Dienst vor Gott und am Mitmenschen und verehren einige Reliquien von ihr, die zum Irmgardis-Fest zur Kapelle gebracht werden. In der Pfarrkirche von Süchteln wird auch eine kleine hölzerne Schüssel aufbewahrt, die Irmgard bei ihren einfachen Mahlzzeiten benutzt haben soll. Die hl. Irmgard gilt als Helferin bei Bruchleiden, bei Fieber und bei Tierseuchen. Wichtiger für uns ist, daß sie seit alters her als Schützerin des Friedens verehrt wird. -

Von Viersen-Süchteln aus kann man zur Irmgardiskapelle durch den Wald an sieben Steinpfählern vorbei hinaufwandern. Es sind die sog. sieben Fußfälle. Die Darstellungen auf den Bildplatten dienen der Besinnung auf das Leiden Christi. Die Anlage stammt wohl aus dem Jahr 1704 und zeigt: 1. Jesus am Ölberg; 2. Geißelung; 3. Dornenkrönung; 4. Verspottung; 5. Kreuztragung; 6. Annagelung; 7. Kreuzestod. Im Jahr 1706 wurde zur Vollendung des Weges auf dem Hügel des Heiligenberges ein Steinkreuz errichtet. -

---

## **Die Kapelle Klein-Jerusalem in Willich-Neersen**

Gerhardt Vynhoven (1596-1674), Feldkaplan bei Jan von Werth und später Pfarrer in Osterath ließ zwischen 1654 und 1661 die Kapelle »Klein-Jerusalem« bauen. Sie steht in der Nähe seines Geburtshauses in der Eicker Heide. Drei Reisen ins Heilige Land waren dem Bau vorausgegangen. Er hatte die Schrecken und Wirren des Dreißigjährigen Krieges miterlebt. Mit seinem Sold und dem elterlichen Erbe begann er 1654 mit dem Bau einer Wallfahrtskapelle und einer Schule in seiner Heimat Neersen.

1656 wurde Gerhardt Vynhoven zum päpstlichen Protonotar ernannt. Davon zeugt sein Wappen an der äußeren Treppentballustrade. Im Jahr 1662 erhielt die Gründung den Rang einer Gnadenkapelle.

Er wollte die heiligen Stätten in Jerusalem und Bethlehem getreu nachbauen, Anfang und Ende des Lebens Jesu seinen durch den Krieg schwer heimgesuchten Landsleuten anschaulich machen. Leben und Leiden Jesu sollten dem betenden Wallfahrer den Sinn seines eigenen Lebens und Leidens deuten helfen. -

Die Kapelle besteht aus zwei Stockwerken: Unterkirche und Oberkirche.

Die Unterkirche ist dem Geburtseignis Jesu in Bethlehem gewidmet. Besonders bedeutsam ist der Stern von Bethlehem einmal an der Decke und in der Nachbildung der Geburtsgrotte. Der Stern symbolisiert das Licht, das durch Christi Geburt allen Menschen aufgeleuchtet ist.

Rechts von der Grotte mit dem Stern findet man die Krippennische mit dem Dreikönigsaltar. Das Grab des Gerhardt Vynhoven ist in der Mitte der Unterkirche. Die Unterkirche selbst wird umrahmt von drei weiteren Kapellen.



Die Oberkirche wird beherrscht von der Kreuzigungsgruppe und der Grabkapelle. Maria und Johannes neben dem Kreuz sowie zwei Frauen - es sind vermutlich Stifterfiguren - vor dem Kreuz sind die ältesten Teile der Gruppe (16. Jh.).

Die Christusfigur stammt aus dem 17. Jahrhundert. Die Figuren der Maria von Magdalena (sie kniet vor dem Kreuz) und des Hauptmanns Longinus (er soll der Legende nach mit seiner Lanze Jesu Seite geöffnet haben) hat man im 19. Jahrhundert hinzugefügt.

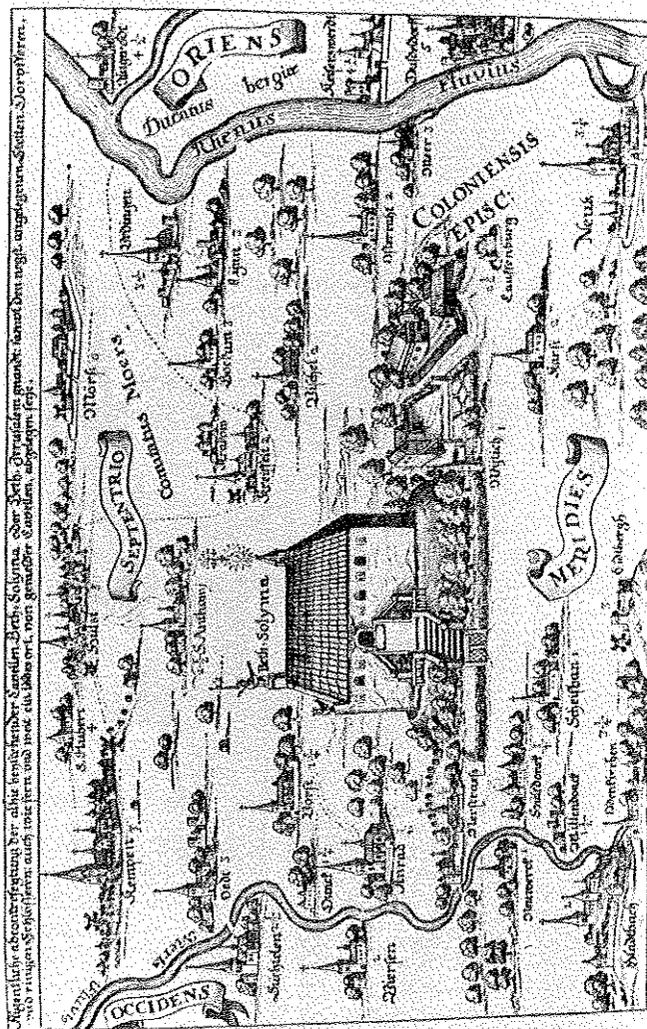
Das Modell des Heiligen Grabes befindet sich am anderen Ende der Oberkirche. Es ist von 1661. Die Grabkapelle, die man durch einen niedrigen Torbogen betritt, hat einen Vorraum mit dem Bild der drei Frauen am Grab. Am Grab Christi ist ein Bild des Auferstandenen zu sehen. -

Wie findet man Klein-Jerusalem?

Schon Gerhard Vynhoven hatte eine Pilgerkarte herausgegeben. Doch heute benutzen viele das Auto. So fährt man über die A 44 Mönchengladbach-Krefeld bis zum Neersener Kreuz. Dort über die Ausfahrt Willich-Neersen zur alten B 57. Am Ortsausgang von Neersen Richtung Krefeld liegt die Kapelle in einem Park. -

Von den vielen Wallfahrtstagen seien nur einige aufgeführt: Das Fest Christi Himmelfahrt und das Wochenende davor; das Fest Maria Geburt (8. September) und das Fest des heiligen Antonius (17. Januar). -

## Wegweiser



Von Vynhoven selbst stammende »Pilgerkarte«



---

# Mönchengladbach

## St. Vitus



Figur des Hl. Vitus, Ende 17. Jahrhundert

---

Die Münsterkirche in Mönchengladbach hat eine lange Geschichte. In spätkarolingischer Zeit stiftete »ein gewisser Balderich, einer der Vornehmen des Reiches« eine Kirche, die er mit Reliquien ausstattete. Im Jahr 954 wurde die Kirche beim Einfall der Ungarn zerstört, die Reliquien jedoch vorher in einem hohlen Stein versteckt. Im Juli 974 kamen Erzbischof Gero von Köln und der Mönch Sandrad zum Gladbacher Hügel. Sie suchten einen geeigneten Ort zur Gründung eines Klosters. Beide sollen der Überlieferung nach die in der Erde vergrabenen Reliquien der Märtyrer Vitus, Cornelius, Chrysantus und der Barbara gefunden und dort ein Kloster mit Kirche gegründet haben. Seither wurde jedes Jahr am 12. Juli die »Auffindung der Reliquien« feierlich begangen. Daraus hat sich im Lauf der Jahrhunderte die Heiligtumsfahrt in Mönchengladbach entwickelt. Diese blieb beschränkt auf die Stadt, die Abtei und die Pfarren am Niederrhein, die zur Abtei in besonderer Beziehung standen. Eine direkte Verbindung zu Aachen hat vor 1930, der Errichtung des Bistums Aachen, nicht bestanden.

In der Münsterkirche St. Vitus werden als »Große Heiligtümer« zwei Textilreliquien bezeichnet: ein Stück vom Purpurmantel Jesu, den er bei der Verspottung durch die Soldaten trug, und ein Stück vom Abendmahlstischtuch. Beim Purpurmantel handelt es sich um Seidengewebe mit Löwenmuster, beim Abendmahlstischtuch um Leinen. Beide Stücke werden im Abendmahlsschrein aufbewahrt. Sie stammen nach genauen Untersuchungen aus dem 1./2. Jahrhundert.

Ferner gibt es auch sog. biblische Heiligtümer. Dazu zählen kleine Teile von Kleidern der Maria und des Evangelisten Johannes. Dazu kommen Gegenstände, die beim »Letzten Abendmahl« gebraucht worden sein sollen: Teile eines Bechers (aus Alabaster oder Elfenbein) und ein flaches Schüsselchen (aus rotem Ton oder Horn).

Von 1456 an wurden die Heiligtümer jährlich am zweiten Sonntag nach Pfingsten gezeigt. Es ist dies vermutlich die Bestätigung eines alten Brauches durch den Kölner Erzbischof. Wann die jährliche Zeigung in den Rhythmus der sieben Jahre übergegangen ist, weiß man nicht genau. Eine Gottesdienstordnung des Münsters bezeugt ihn als alten Brauch für das Jahr 1594. Die letzte Heiligtumsfahrt aus der Zeit der Vitus-Kirche als Abteikirche muß 1790 stattgefunden haben. Danach wurde das Kloster durch die Säkularisation aufgelöst.

---

1795 wurde unter dem Druck der französischen Revolutionsheere der Goldschmiedeschatz vernichtet. Im 19. Jahrhundert schuf man jedoch neue Reliquiare, um die vernichteten zu ersetzen.

Die Heiligtumsfahrt wurde erst 1867 wieder im gewohnten Abstand von sieben Jahren aufgenommen. Nur während der beiden Weltkriege mußte sie ausfallen.

1944 wurde die Münsterkirche durch Bomben zerstört, doch bereits 1951 war wieder eine Heiligtumsfahrt. Die nächste findet übrigens vom 29. 5. bis 8. 6. 1986 statt.

Wer die Münsterkirche in Mönchengladbach besucht, wird besonders beachten: die Figur des hl. Vitus in der Vorhalle; das modern gestaltete Triumphkreuz über dem Altar; die Krypta als den ältesten Teil der Kirche; den romanischen Taufstein in der Apostelkapelle; die Schatzkammer, in der die Heiligtümer aufbewahrt werden.

---

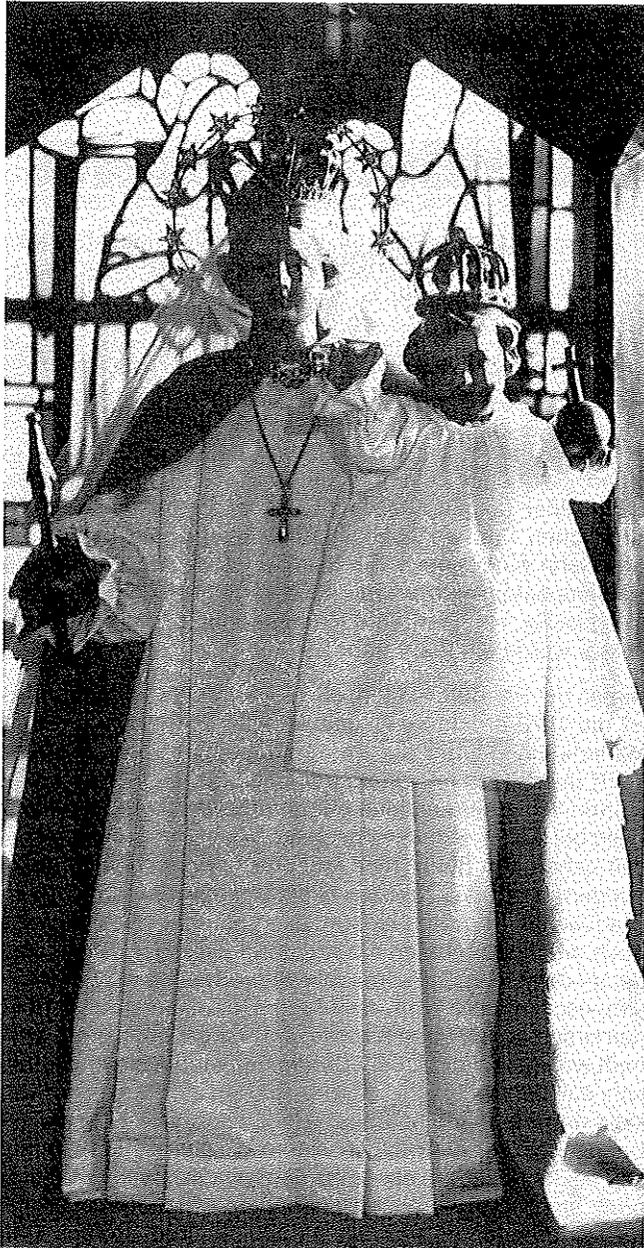
# »Maria, Mutter der Barmherzigkeit«

## Mönchengladbach-Hehn

Der Ort Hehn gehörte ursprünglich zur Pfarre Gladbach. Die Leute hatten dadurch aber einen langen Kirchweg. Dies wurde auch nicht besser, als man die Gemeinde zeitweise der Pfarre Hardt eingliederte, auch nicht, als der alte Zustand pfarrlicher Zugehörigkeit wieder hergestellt wurde. Nach einer langen Geschichte zäher Verhandlungen mit kirchlichen und weltlichen Stellen bauten die Einwohner von Hehn eine eigene Kirche. Sie wurde am Fest Mariä Heimsuchung, dem 2. Juli 1853 fertiggestellt. Sie wurde gleichzeitig als Wallfahrtskirche benutzt. Wenige Jahre später wurde sie Pfarrkirche.

Neben der Pfarrkirche steht ein kleiner, achteckiger Bau. Es ist die 1872 errichtete Gnadenkapelle. In ihr wird ein Bild Mariens als »Mutter der Barmherzigkeit« verehrt. Die Herkunft des Bildes ist wie so manche Statuen in Wallfahrtsstätten von einer Legende umrahmt. Danach soll in einem Wald bei Hehn, dem »Heiligenpesch«, ein Holzkreuz gestanden haben. Ein Bauer fand jedoch zu Beginn des 16. Jahrhunderts statt des Kreuzes ein Madonnenbild, das er dem Gladbacher Kapuzinerkloster übergab. Am nächsten wie auch am übernächsten Abend stand die Figur jedoch wieder an derselben Stelle im Wald wie vorher. So wurde »Heiligenpesch« eine Stätte der Mutter-Gottes-Verehrung. Über den Ursprung der alten Kapelle, die hier gebaut wurde, weiß man wenig. Indirekt ist ein Datum genannt in einem Schreiben, das der Gladbacher Pfarrer 1827 an den Erzbischof von Köln richtete. Darin heißt es: »Heiligenpesch ist ein kleiner Buchenhain, in dem neben einem wasserreichen Graben seit 60 Jahren (1765) ein hölzernes Kapellchen, etwa 15 qm groß, steht. Dorthin pilgert die nähere Umgebung. Von geheilten Wunden sah ich die Verbände darin hängen. Das Wasser aus dem Graben nimmt man gegen allerlei Gebrechen.«





Madonnenfigur in Mönchengladbach Hehn



1895 entstand noch die Hehner Grottenanlage. Es ist die Nachbildung der Grotte im französischen Wallfahrtsort Lourdes. Ebenfalls findet man die Grotte der 14 Nothelfer, darunter eine kleine Pieta (Schmerzhafte Mutter) und das Heilige Grab.

1897 legte man rund um die Kirche eine Ulmenallee an. Man bepflanzte diese nachher mit Linden, und sie diente vor allem als Prozessionsweg für die Rosenkranzbruderschaft. Später errichtete man hier die 14 Kreuzwegstationen.

Hauptwallfahrtszeit ist vor allem die Oktav des Festes Mariä Heimsuchung (2. Juli), der Patronin der Hehner Pfarrkirche. Viele Gläubige pilgern dann zum »Heiligenpesch« nach Hehn, zu Maria, der Mutter der Barmherzigkeit.

Zuletzt noch ein Hinweis auf den Ort: Hehn liegt im Westen von Mönchengladbach. Es gehört zur Stadt und ist zu finden, indem man über die B 57 Richtung Erkelenz fährt und rechts hinter der Autobahnbrücke abbiegt.



---

# »Maria Lind« in Heinsberg- Braunsrath

Abseits von der Straße, die in westlicher Richtung von Heinsberg zur holländischen Stadt Sittard führt, liegt auf einer Anhöhe in der Nähe des Ortes Braunsrath die Kapelle Maria Lind. Sie ist halb unter Linden versteckt. In der Wallfahrtskapelle wird eine kleine Madonnenfigur verehrt als »Trösterin der Betrübten und Zuflucht der Sünder«.

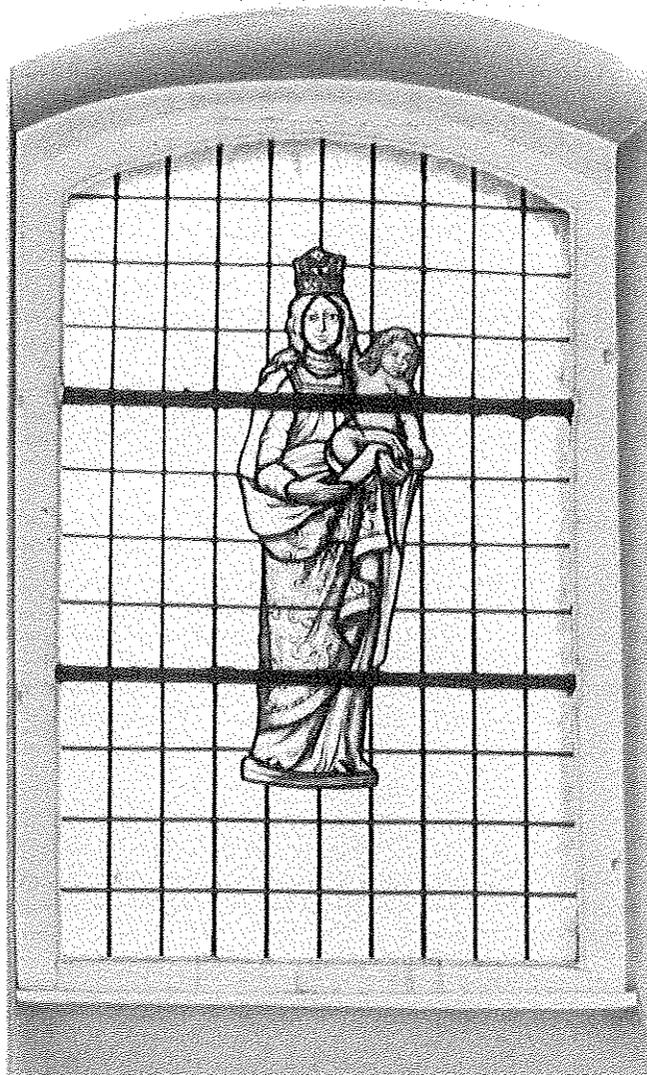
Geschichte und Legende sind bei der Erforschung der Ursprünge der kleinen Kirche nicht scharf zu trennen. Die Chroniken erzählen folgendes: Im Krieg der Franzosen gegen die Niederlande (1672-78) unter König Ludwig XIV. kamen die Soldaten bis nach Karken bei Heinsberg. Heinrich Julius von Condé, ein junger Offizier, sollte das Gelände erkunden. Er kam in die Heide bei Braunsrath. Da er nicht sofort zum Lager zurückkonnte, mußte er hier Rast machen. Er trug eine kleine Madonnenstatue bei sich, etwa 15 cm groß. Sie war eine Madonna mit dem Jesuskind, auf dem Kopf eine Krone, die mit den Zeichen des französischen Königshauses geschmückt war, den Lilien der Bourbonen. Diese Statue stellte der Offizier in die Nische einer Linde, vergaß sie aber am nächsten Morgen.

Im selben Jahr 1672 fand ein Pater das Bild, und der Pfarrer von Braunsrath ließ es in feierlicher Prozession in die Pfarrkirche tragen. Am anderen Tag jedoch wurde die Figur vermißt; sie stand wieder an ihrem alten Platz in der Linde. Jahre später, als die Pest in Braunsrath und Umgebung viele Todesopfer forderte, ließ Pfarrer Welters an der Linde eine Kapelle errichten.

Diese Kapelle wurde 1735 von Dieben heimgesucht, Kultgegenstände und Gewänder verschwanden, der Altar wurde umgestürzt. Der Bau verkam. So errichtete man eine neue Kapelle, die 1749 fertig wurde. Sie wurde geweiht unter dem Titel »Maria, Zuflucht der Sünder und Trösterin der Betrübten«. Viele Gläubige zogen betend und meditierend nach Maria Lind. Dies ist bis heute so geblieben. ·

---

Von 1936-82 betreuten Kapuzinerpatres das Gnadenbild. Vor wenigen Jahren wurden an Wallfahrtskirche und Klosteranlagen umfangreiche Baumaßnahmen vorgenommen. Heute kümmern sich Klarissinnen, arme Schwestern der hl. Klara, um die Beter und Pilger. ·



Kapellenfenster in »Maria Lind«, Braunsrath



---

# St. Mariä Himmelfahrt in Wassenberg- Ophoven

Die Wallfahrtskirche in Ophoven verdankt ihre Entstehung einer Klosterniederlassung von Zisterzienserinnen. Diese erhielten von einem Grafen und dessen Frau Ländereien als Geschenk für die Gründung. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts siedelten die Schwestern nach Dalheim über. Sie behielten aber die Patronatsrechte auch noch, als die Kirche 1571 Pfarrkirche wurde.

Die Zisterzienserinnen pflegten die Verehrung der Muttergottes. So wurde die Kirche der »liebenswürdigen Mutter« 1198 als dreischiffige Pfeilerbasilika gebaut. -

Besonders zu erwähnen ist das Gnadenbild aus der Zeit um 1350. Lange Jahre trugen Maria und das Jesuskind echte, kostbare Kleider. Man schrieb schon damals dem Bild wunderartige Wirkungen zu. Eine große Anzahl von Gebetserhöhungen und Heilungen sind im Pfarrarchiv festgehalten. Die Gottesmutter von Ophoven wurde aufgesucht als Trösterin der vom Leid Geplagten, als Hilfe der Kranken, als Stärke der im Glauben Gefährdeten, als die Zuflucht für jene, die am Leben verzweifelt waren und keine Chance mehr sahen.

Bis heute kommen zu den Oktaven von Maria Himmelfahrt (15. August) und Maria Geburt (8. September) 18 Prozessionen aus der näheren und weiteren Umgebung von Ophoven. Sie wollen sich wie ihre Vorfahren in ihren Anliegen dem Schutz Mariens empfehlen. -

Das Gnadenbild in der Kirche ist besonders gestaltet: Maria sitzt auf einem mit Kissen belegten Kastensitz. In der rechten Hand hält sie das Zepter, mit der linken Hand umfaßt sie das Jesuskind, das auf ihrem Knie steht. Maria ist in dieser Figur dargestellt als die verherrlichte Königin mit Krone und Zepter. Die Gestalt des Jesusknaben weist auf



Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Ophoven

---

den hin, der größer als Maria und größer als jeder Mensch ist: den Gottessohn. Er ist der eigentlich segnende und beschenkende Erlöser. -

Zur Ausstattung der Kirche gehören noch einige andere Sehenswürdigkeiten. Es ist einmal der geschnitzte Hochaltar von 1520. Er zeigt u. a. Szenen aus dem Leben Mariens, aber auch die sieben Sakramente, die Vertreibung Adam und Evas aus dem Paradies und das Opfer Abrahams. Jede Figur trägt als Zeichen der Antwerpener Schnitzer eine ein-gebrannte Hand.

Weiter sind die Seitenaltäre aus der Zeit um 1750 zu nennen. In der Nische des nördlichen Seitenaltars befindet sich eine Statue des hl. Josef, der das Jesuskind an der Hand führt. In der Altarnische des südlichen Seitenaltars steht eine Figur der zweiten Patronin der Kirche, der hl. Märtyrerin Agatha (gestorben um 250 n. Chr.).

Ferner findet der Besucher ein Bildwerk »Anna Selbtritt« aus der Zeit um 1650; die Rokokokanzel von 1753; musizierende Engel aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; das Kreuz aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; spätgotische Wandgemälde ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert. -

Wegbeschreibung: Man erreicht Ophoven, wenn man von Heinsberg nach Karken zur holländischen Grenze fährt und in Heinsberg-Kempen rechts abbiegt. Der kleine, gepflegte Ort liegt in der Nähe der Rur, die in Roermond in die Maas mündet. -

---

## Das Birgelenener Pützchen

Von Wassenberg in Richtung holländische Grenze nach Roermond liegt der Ort Birgelen. Er gehört zu Wassenberg. Man kann auch, wenn man durch den Naturpark Schwalm-Nette wandert, von Arsbeck und Wildenrath her nach Wassenberg in den Wald bei Birgelen gelangen. In diesem Wald findet man unter schattigen Bäumen eine alte Wallfahrtsstätte, das Birgelenener Pützchen.

Zur Germanenzeit muß hier der Überlieferung nach ein alter heidnischer Kultort gewesen sein. Doch die geschichtlichen Berichte geben wenig her zu einer genauen Aussage über die Stelle, wo heidnisches und christliches Brauchtum einander ablösen.

Die Legende erzählt, der hl. Lambertus, der Bischof von Maastricht in Holland war, habe hier schon im 7. Jahrhundert die ersten Taufen gespendet und an diesem Ort gepredigt. Deshalb sei der hl. Lambertus auch der Schutzpatron der Birgelenener Pfarrkirche geworden.

Es gibt eine andere Überlieferung, der zufolge das Birgelenener Pützchen eine der zahlreichen Willibrordis-Quellen sei. Diese Quelle sprudelt demnach heilendes Wasser hervor. Die Pumpe für das heilende Wasser, das die Menschen vor allem bei Augenleiden und anderen Krankheiten benutzen, steht unmittelbar an der Wallfahrtskapelle. So ist es zu verstehen, daß das Pützchen schon früh eine beliebte Wallfahrtsstätte wurde.

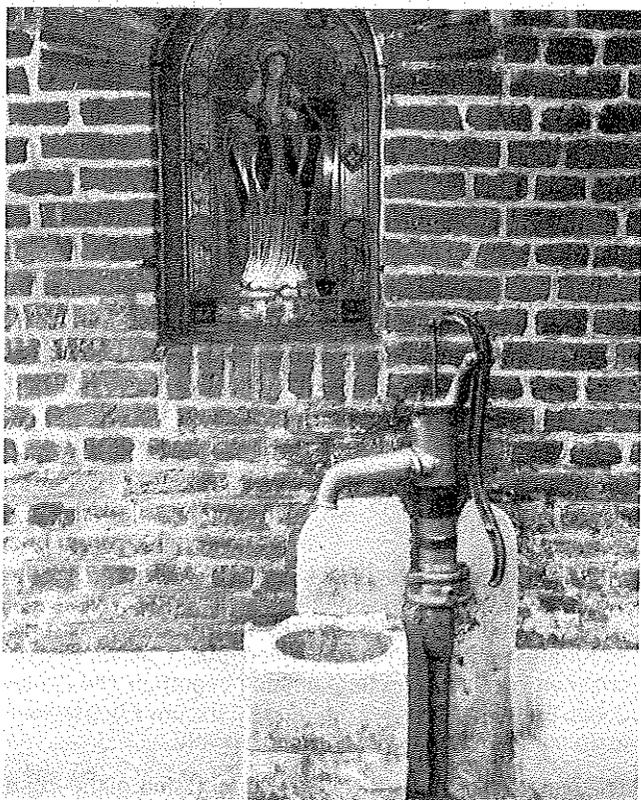
Noch ein Hinweis auf den hl. Willibrord. Er war irischer Mönch und Bischof von Utrecht. Er hat ebenfalls um 700 in dieser Gegend den Glauben verkündet. In Luxemburg war das Kloster Echternach der Ausgangspunkt seines seelsorgerischen Wirkens. Dort liegt er auch begraben. Die Echternacher Springprozession, die jedes Jahr am Pfingstdienstag zu seinem Grab zieht, ist sehr bekannt.

Aber nun zurück nach Birgelen. Es läßt sich nicht sicher sagen, wann hier ein Bild Mariens aufgestellt wurde. Nach alten Urkunden wird eine Pilgerfahrt zur Schmerzhaften



Mutter Maria für das Jahr 1718 erwähnt. Heute ist der Hauptwallfahrtstag der erste Sonntag im Mai; ebenfalls kommen viele Pilger im Rosenkranzmonat Oktober.

Eigentlich aber finden Gruppen und einzelne das ganze Jahr über zu dieser so schön gelegenen Wallfahrtsstätte. Ein alter Kreuzweg mit seinen Stationen läßt das Leiden Christi betrachtend anschauen. Er befindet sich in der Nähe der Kapelle und verbindet das Erlöserleiden Jesu mit den Schmerzen seiner Mutter Maria. Deshalb auch kommen so viele Menschen immer wieder zum Birgelener Pützchen, weil sie wissen, daß auch die Gottesmutter manches Leiden zu ertragen hatte. Sie, die Schmerzensmutter, die »Mater dolorosa« bitten sie in ihren vielfältigen Anliegen um Trost und Hilfe.-



Wasserpumpe am Birgelener Pützchen

## Die »Schwarze Mutter Gottes« in Holtum

Holtum ist ein Ortsteil von Beek und gehört zur Stadt Wegberg. Es liegt wenige Kilometer westlich der B 57 Mönchengladbach-Rath-Anhoven-Erkelenz.

In Holtum wurde 1644 durch Arnold Reiners die erste Kapelle gebaut. Sie war in Steinfachwerk errichtet und mit einem Holzdach versehen. Unter dem Eindruck der Schrecken des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) wurde die Kapelle der schmerzhaften Muttergottes, die ebenso als Königin des Friedens verehrt wird, geweiht. Die Einweihung aber erfolgte wegen der wirren Zeitumstände erst am 17. April 1667.

Im Jahr 1684 war die Kapelle so baufällig, daß sie abgerissen und eine neue an ihre Stelle gesetzt wurde. Diese war eine Nachbildung des Hauses der hl. Familie in Nazareth, in dem Jesus, Maria und Josef gewohnt haben. Man nannte sie »Loreto-Kapelle«. Loreto ist ein Wallfahrtsort in Italien. Dorthin soll der Legende nach das Nazareth-Haus auf wunderbare Weise von Engeln hingetragen worden sein.

Durch Zurücklegung des Altars in spätere Zeit ist diese kleine Kammer nicht mehr vorhanden.

Mittelpunkt der Kapelle war die »Schwarze Mutter Gottes«. Es handelt sich um eine einfach geschnitzte Figur, die vorher vermutlich in einem Bildstock stand. Sie ist aus einer Holzart gebildet, die die Eigenschaft hat, mit zunehmendem Alter nachzudunkeln und sich zu schwärzen.

Die Bedeutung von Holtum als Wallfahrtsstätte dürfte älter sein als der Bau der ersten Kapelle. Der Pilgerstrom zum Gnadenbild wurde so groß, daß Papst Pius VI. im Jahr 1788 den Besuchern des Bildes und der Kapelle den sog. Ewigen Ablass verlieh. Die Ablass tafeln in der Kapelle erinnert daran.

Im Jahr 1888, zum hundertjährigen Ablass-Jubiläum, wurde der Grundstein für die jetzige Wallfahrtskirche gelegt. Das ganze Jahr über sind Beter und Besucher in Holtum. Höhe-



punkt der Wallfahrten aber ist die Oktav zum Fest Mariä-Heimsuchung (2. Juli). Sie wird eröffnet und abgeschlossen mit einer sakramentalen Prozession von und zur Pfarrkirche in Beek. Gerade in den Tagen der Oktav ist die Gnadenkapelle mit der Schwarzen Mutter Gottes besonderes Ziel zahlreicher Prozessionen, Pilgergruppen und Einzelpilger.



Votivtafeln in Wegberg-Holtum

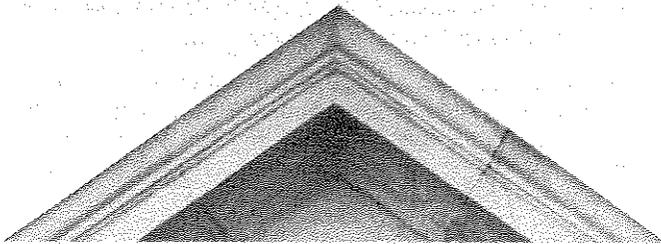
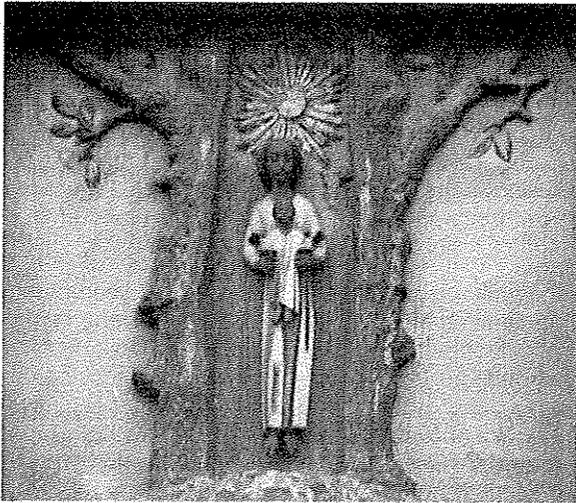
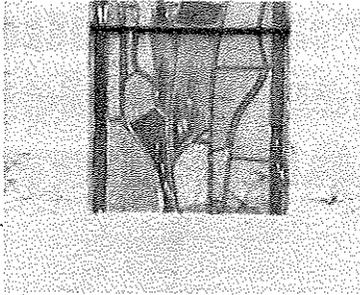
## Maria, Zuflucht der Sünder in Aldenhoven

Wer die Mundart des Jülicher Landes kennt, versteht, daß der Name Aldenhoven von »alde Hov«, also »altes Gehöft« stammt. Dieser »alde Hov« ist schon im 10. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Der erste Kirchbau und die Wahl des Pfarrpatrons St. Martinus weisen auf eine fränkische Gründung hin. Um 1092 kann ein Kirchbau hier nachgewiesen werden. Bereits um 1100 besaß Aldenhoven eine Pfarrkirche, die zum Dekanat Jülich gehörte. Die um 1500 gebaute alte Kirche wurde 1944 von deutschen Soldaten gesprengt, bevor die amerikanischen Truppen einrückten. Die neubaute Pfarrkirche stammt aus dem Jahr 1953. Rechts und links im Eingang findet der Besucher Wandtafeln, auf denen die Chronik des Ortes verzeichnet ist.

Zur Gnadenkapelle, die den 2. Weltkrieg heil überstand, gibt es folgende Erzählung: Im Jahr 1654 hatte Dietrich Mülfahrt eine sog. Lichterscheinung, als er die Muttergottes verehrte. Das Bild, das er in einem der Kirche nahen Lindenbaum gefunden haben soll, sei von Lichtstrahlen umgeben gewesen. Da Aldenhoven damals zum Erzbistum Köln gehörte, gab der Kölner Generalvikar die Anweisung, das Marienbild in die Pfarrkirche zu übertragen. Mülfahrt baute mit zwei Freunden bei der Linde ein »Heiligenhäuschen«. Der Pilgerstrom zum Gnadenbild »Maria, Zuflucht der Sünder« nahm immer mehr zu. Der Herzog von Jülich baute deshalb im Jahr 1659 eine Gnadenkapelle, die der in Bayern gelegenen Altöttinger Gnadenkapelle nachgebildet ist.

Die Pilger wurden von Kapuzinerpatres aus Jülich betreut, die täglich nach Aldenhoven wanderte. Sie gründeten 1665 in Aldenhoven ein Kloster. Viele Pilgergruppen aus verschiedenen - auch entfernt gelegenen - Gegenden kamen zur Verehrung des Marienbildes.

Die Geschichte von Dietrich Mülfahrt ist in der Pfarrkirche an der hinteren Empore über dem Haupteingang dargestellt. Alte und neue Kunst vereinen sich zu einer wohlthuen-



Mariafigur mit Jesus Christus über dem  
Eingang der Gnadenkapelle

den Harmonie in dieser neuen Pfarrkirche. Aus alter Zeit stammt der »Bitterleidensaltar«, von dem leider nur noch Fragmente, einzelne Teile, den 2. Weltkrieg überstanden haben. Der Altar ist eine Arbeit der flandrischen Mal- und Schnitzkunst aus Antwerpen um das Jahr 1510. Die Altarflügel zeigen im Inneren unten: Dornenkrönung Jesu, Schaustellung vor dem Volk, Grablegung und Auferstehung. In den oberen Flügeln sind zu sehen: Judaskuß und Geißelung Jesu. Die Außenseiten der Altarflügel stellen Szenen aus dem Leben Jesu dar: Hochzeit zu Kana, Taufe, Hauptmann von Kapernaum und Brotvermehrung.

Eine besondere Stätte des Gebetes, der Meditation und des Gottesdienstes ist die 1949 in der Kirche angelegte Krypta. - Besondere Wallfahrtszeiten in Aldenhoven, das an der alten B 1 (heute B 55) Aachen-Jülich liegt, sind die Marienoktaven von Mariä Heimsuchung (2. Juli), Aufnahme Mariens in den Himmel (15. August) und Maria Geburt (8. September).

Zum Sinn der Wallfahrt sagt Pfarrer Rainer Müsers:  
»Unsere Gemeinde hat etwas Besonderes. Hierher kommen Menschen zur Wallfahrt: zu Maria-Zuflucht der Sünder. Es ist unsinnig zu meinen, daß dieser Ort allein Gnade bringt, weil es dieser Ort ist. Wir müssen dieser stille Raum sein, in den die Menschen von draußen kommen. Dieser betende und gottesdienstfeiernde Raum muß in jedem von uns sein, wenn es auch draußen in der Kirche und bei der Gnadenstätte sein soll.« -



---

# St. Arnold

## Düren-Arnoldsweiler

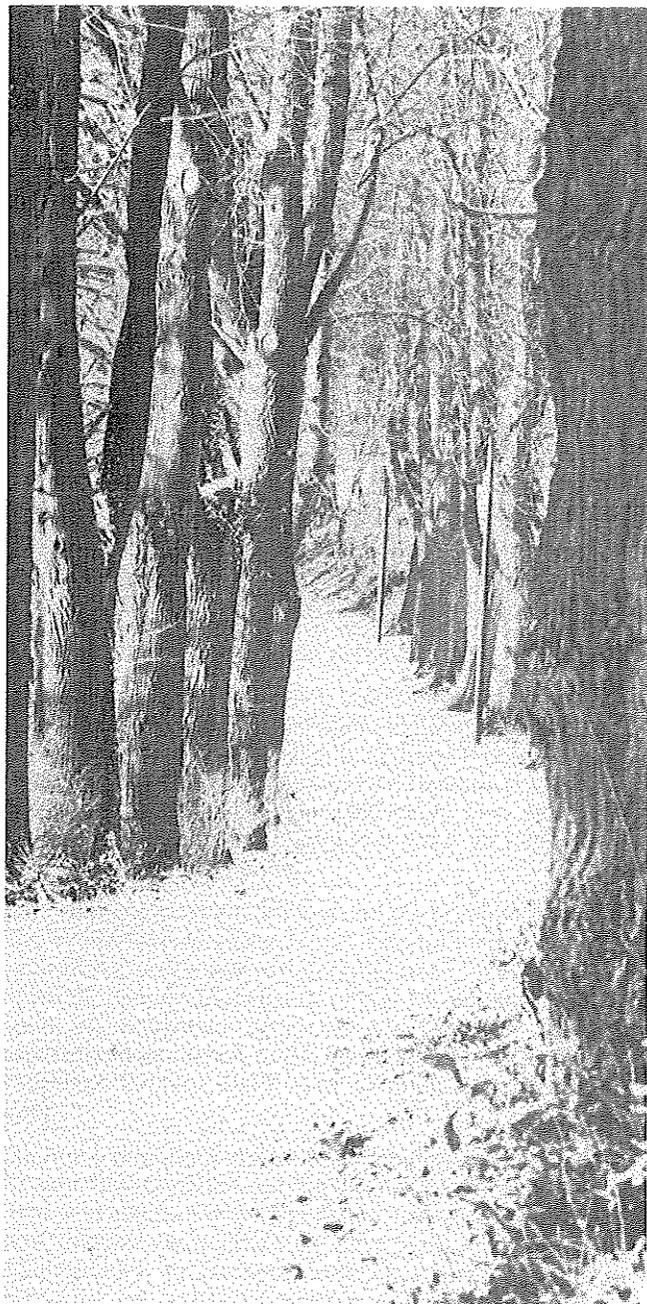
Arnoldsweiler liegt am nördlichen Stadtrand von Düren. Die Kirche geht auf das 10./11. Jahrhundert zurück. Im Lauf der Zeit hat man immer wieder an der alten Kirche Veränderungen und Umbauten vorgenommen. Die jetzige Pfarrkirche wurde in den Jahren 1899-1902 gebaut.

Die Kirche und der Ort verdanken ihren Namen dem heiligen Arnold. Seine Verehrung wird schon seit 1168 nachgewiesen. Seine Gebeine ruhen in einem Sarkopag in der Arnoldskapelle, dem südlichen Seitenschiff der alten Pfarrkirche. Dieses Hochgrab stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Gebeine wurden 1886 durch eine erzbischöfliche Kommission aus Köln geprüft und für echt befunden. Das hohe Alter der Reliquien wurde ebenfalls bestätigt. Einige der Reliquien sind in einem besonderen Reliquiar aufbewahrt.

Der hl. Arnold soll aus Griechenland stammen und als fahrender Sänger und Harfenspieler vor 800 an den Hof Karls des Großen nach Aachen gekommen sein. Er hatte ein klares Auge und ein weites Herz für die notleidenden Mitmenschen. So erzählt die Legende folgendes über ihn:

Arnold kam mit Karl dem Großen und dessen Gefolge mit einer Jagdgesellschaft einmal in die Nähe von Ginnersweiler, dem heutigen Arnoldsweiler. Die Armut der Leute im dortigen Burgenwald ging ihm sehr nahe. Er richtete an den Kaiser eine Bitte: Soviel Wald, wie er während des kaiserlichen Mittagmahles umreiten könnte, möchte der Kaiser ihm überlassen. Karl gewährte die Bitte. Arnold hatte schon vorher ausgeruhete Pferde an verschiedene Stellen des Waldes bringen lassen, so daß er um einen sehr großen Teil des Waldes herumreiten konnte. Die Nutzung seines so erworbenen Waldgebietes überließ Arnold den umliegenden Gemeinden für Brenn- und Bauholz. Soweit die Legende. Die beteiligten Gemeinden, die am Wald ihre Rechte erhielten, brachten später jährlich am Pfingstdienstag vor dem Altar des hl. Arnold ein Kerzenopfer.

Das Leben und Wirken des Heiligen hat der Maler Peter Hecker in unserem Jahrhundert in 22 Bildern am Gewölbe der Arnoldskapelle künstlerisch gestaltet.



---

Das kirchliche Fest des hl. Arnold ist am 18. Juli. Schon früh kamen die Pilger zu seinem Grab. Ein alter plattdeutscher Spruch sagt: »Lot die Bütt und die Botter stohn, wir wollen zum Heiligen Arnold gohn!« (»Laßt die Wanne, das Faß und die Butter stehn, wir wollen zum heiligen Arnold gehn!«).

Ein Hinweis noch auf die Gestalt des Heiligen, wie sie liegend auf dem Sarkophag zu finden ist. Es ist eine gedrungene Figur des bärtigen Heiligen mit Mütze, langem, bis auf die Füße reichendem Rock, Gürtel mit Dolch und Tasche, die Harfe an der Seite. Diese Darstellung stammt wie das Hochgrab aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

In der neuen Pfarrkirche ist die oben genannte Reliquienbüste des hl. Arnold sehenswert. Sie ist in Lebensgröße gestaltet, Kupfer versilbert, eine Arbeit aus dem 17./18. Jahrhundert.

Wer mehr über die Geschichte, die Kirche und die Verehrung des heiligen Arnold wissen will, findet dies in einer ausführlichen Sonderausgabe des Pfarrbriefes der katholischen Pfarrgemeinde Arnoldsweiler vom Mai 1978.

---

## St. Anna in Düren

Über 400 Jahre hinweg prägen die Annaverehrung und die Annawallfahrt nach Düren das Bild der gleichnamigen Pfarrkirche. Die hl. Anna ist die Mutter Mariens. Zu dieser Kirche strömten seit eh und jeh ungezählte Pilger und Beter.

Im westlichen Deutschland ist Düren seit 1501 der bedeutendste Wallfahrtsort zur »hl. Mutter Anna«. Dies war möglich durch den Erwerb des »Anna-Hauptes«. Hierbei handelt es sich um ein handtellergroßes Fragment einer menschlichen Hirnschale. Das in der Stephanskirche in Mainz aufbewahrte Anna-Haupt wurde dort gegen Ende des Jahres 1500 von dem Steinmetzen Leonhard entwendet. Es soll einige Zeit in Kornelimünster bei Aachen geblieben sein. Später wurde es nach Düren gebracht.

Man geriet selbstverständlich über diese seltsame Art der Reliquienbeschaffung miteinander in Streit. Aber am 18. Juli 1506 entschied Papst Julius II, daß alle Prozesse um das Anna-Haupt erloschen seien und die Reliquie in Düren bleiben dürfe. Seit diesem Jahr 1506 bildet sich eine Heiligtumsfahrt heraus, wohl angeregt vom Brauchtum der Heiligtumsfahrt in Aachen. -

Am Anfang gab es ein Winter- und ein Sommer-Anna-Fest. Das Winterfest erinnerte an die Übertragung der Reliquie nach Düren und wurde am Sonntag nach Erscheinung des Herrn (6. Januar) gefeiert. Die Feier im Sommer blieb bis heute die wesentlich bedeutsamere. Nachdem der Papst sein Urteil gesprochen hatte, erhielt das Anna-Haupt einen doppelten Schrein. Darin wird es auch jetzt noch aufbewahrt.

Die Anna-Verehrung erfährt Rückschläge und Höhepunkte. Im Jahr 1632 berichtet der Chronist: »Das Fest der hl. Anna zieht eine solche Menge Menschen in unsere Stadt, daß unsere Priester nicht imstande sind, dem Andrang zu den Beichtstühlen zu genügen, weshalb auswärtige Hilfe herbeizurufen wir gezwungen sind.«



---

Es gab Behinderungen der Anna-Wallfahrt in napoleonischer Zeit; es gab sie in der Zeit der Nationalsozialisten zwischen 1933-45. Während des 2. Weltkrieges wurden die Feiern ganz auf den Kirchenraum beschränkt.

Die Stadt Düren hat viele Schicksalsschläge erlebt. 1543 fiel sie einer Feuersbrunst zum Opfer. 1597 wütete die Pest und forderte viele Menschenleben. 1945 wurde sie durch Bomben fast völlig zerstört, auch die Annakirche, von der nur ein gewaltiger Trümmerhaufen übrigblieb. Das Anna-Reliquiar konnte gerettet werden.

Nach der Vollendung der neuen Annakirche 1956 wurde der Anna-Schrein in der Pilgerhalle aufgestellt. Die Anna-Oktav im Sommer mit gleichzeitigem Kirmesmarkt zieht wieder viele Besucher an.

Die Oktav wird eröffnet mit einem feierlichen Gottesdienst am Sonntag nach dem Anna-Fest, dem 26. Juli. Sie endet am Sonntag darauf mit einer ebenso feierlichen Vesper. Stündlich findet ein kurzer Gottesdienst statt, bei dem das Anna-Bild zur Verehrung gereicht wird.

Heute legt man besonderen Wert auf die Eucharistiefeiern und Wortgottesdienste, wenn St. Anna verehrt wird. Durch die Angabe eines Wochenthemas für die Oktav kann der Gläubige nach Art einer geistlichen Woche seinen Glauben weiter vertiefen. -



# St. Clemens und Christus Salvator

in Heimbach (Eifel)/Kloster Mariawald

Die Pfarrkirche St. Clemens in Heimbach wurde 1981 erweitert durch den Bau der Salvatorkirche. Der romanische Glockenturm mit seinem barocken Turmhelm verbindet beide Baukörper. Nach einem Brand 1687 wurde die Kirche St. Clemens - er war Papst und starb 101 - im Jahr 1725 neu eingeweiht. Sie erhielt eine Barockausstattung, den Hochaltar und die Seitenaltäre. Das Altarbild des Hochaltars ist ein Werk des Rubensschülers Pieter Soutmann. In strenger Anlehnung an die berühmte Kreuzabnahme des Pieter Paul Rubens in Antwerpen weist es auf das Leitthema der Heimbach-Wallfahrt hin: auf die Verehrung des Leidens und Sterbens Jesu. Engel tragen die Leidenswerkzeuge wie Geißelsäule, Lanze, Nägel. Der Pelikan auf dem Tabernakel ist christliches Symbol für die selbstlose Liebe des Erlösers zu den Menschen. Der Altar wird gekrönt durch die griechischen Anfangsbuchstaben des Namens »Jesus«.

Unter der Orgelempore rechts beim Eingang zur Salvatorkirche ist eine spätgotische Heilig-Grab-Gruppe eingefügt. In der unteren Nische liegt die realistisch dargestellte Figur des toten Jesus, darüber stehen in bunten Gewändern die drei Frauen mit ihren Salbgefäßen. Sie finden nach den Erzählungen der Bibel aber am Ostermorgen nur das leere Grab.

Mittelpunkt der neuen Salvatorkirche ist das Gnadenbild der schmerzhaften Mutter. Es soll von einem Strohecker mit Namen Henrich Fluitter vor über 500 Jahren in Köln gekauft und auf der Höhe über Heimbach, dem Kermeter, zur Verehrung aufgestellt worden sein. Zu diesem Gnadenbild strömten schon bald sovielen Pilger, daß es rasch zur Gründung des Klosters Mariawald kam. In dessen Marienkirche stand die Figur von 1511-1802. In diesem Jahr wurde das Zisterzienserkloster durch die Säkularisation aufgelöst. Das Gnadenbild und sein Schrein sowie der Antwerpener Schnitzaltar kamen in die Pfarrkirche von Heimbach.

Der kostbare Altarschrein ist ein Kreuzaltar mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu, aus dessen Kindheitsgeschichte und aus dem Marienleben. In neuerer Zeit wollte man sich jedoch nicht allein mit den Leidensgeheimnissen Jesu betrachtend befassen. Auch die Geheimnisse des christlichen Osterglaubens, der Auferstehung Christi



Wahre Abbildung des Gnadenbild zu Heimbach.



---

sollten ihren entsprechenden Ausdruck finden. So schuf der Kölner Künstler Professor Georg Meistermann die Fenster, von denen besonders das »Auferstehungsfenster« Beachtung verdient. -

Die Wallfahrtszeiten übrigens liegen vom sog. Schmerzensfreitag (vier Wochen nach Karfreitag) an bis zum Gedächtnis der sieben Schmerzen Mariens am 15. September. -

Noch ein abschließender Hinweis auf das Kloster Mariawald auf dem Kermeter. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind wieder Trappistenmönche in das Kloster eingezogen. Es sind schweigende Mönche, die mit ihrem Abt die Ordensregel des hl. Benedikt befolgen. Darunter ist vor allem die grundlegende Aufforderung: »Bete und arbeite!« (Ora et labora!).

In Gottesdienst, Chorgebet und Meditation bleiben die Ordensleute (Priester und Brüder) vor Gott, in körperlicher Arbeit erwirtschaften sie ihren eigenen Lebensunterhalt. Wer in Heimbach ist, sollte - vielleicht über den alten Kreuzweg - hinauf zu diesem interessanten Kloster wandern. -

---

## Eschweiler- Nothberg: Schmerzhaftes Mutter Maria

Nothberg, ein Ortsteil von Eschweiler an der Inde, ist im Bistum Aachen einer der ältesten Wallfahrtsorte. Vor mehr als 600 Jahren, im Jahr 1382, wird der »Noth-Gottes-Altar« in einer Urkunde erwähnt. Eine Figur Mariens aus Lindenholz ist in diesem Altar zu sehen. Die Darstellung zeigt die Gottesmutter in der Stunde ihres größten Schmerzes, als sie den toten Leib ihres Sohnes Jesus auf ihrem Schoß

*Nothberg, 8. März 1382*

*Ich Herman van Antwylde, pastoir der kirchen van Noitberge, doen kont allen luden, dat want ich eyne mit anderen mijnen bordingesellen vergolden hain eyne erfffjaingulde, zu wissen: drutzien gulden geldens, goit van golve ind swair van gewichte, in urber ind nutze eyne erfffliger missen, zo singen ind zu celebrieren op dem Ellen in der kirchen zu Noitberge, geheissen »zu noitgods«, weder Reynart van me Kirchove, waenende zu Noitberge. Welche 13 gulden erfffliger jaingulden deselve Reynart uns bewijst hait an erve ind goude, dat he mit anderen erve ind goude zu lene haldende is van dem hochgeborenen vursten, mijnen genedigen hren., hren. Wilhelm hertogon van Gultge ind van Gebren, ind darzo ouch mijn genedige here vurschreven zu beden des Reynarts, ind zu vurste omb goidswille, den couff geconfirmiert ind bestedigte hait omd sijnen segel an den principal brieff hait doen hangen, nae innehalten des principals brieffs de hermae van worde zu worde cleintlick geschreven steyt ind alsus angeyt.*

1382 · Erste Erwähnung des Noth-Gottes-Altars

---



---

hält. Zu diesem Marienbild einer Mutter, die in Not ist, gehen viele Menschen hin, die selber Not und Leid erfahren.

Vermutlich hat der Ort Nothberg durch das Gnadenbild der leidenden Maria seinen Namen erhalten.

Es wird besonders erwähnt, daß 1754 eine Bahre mit Reliquien des hl. Vitus von Mönchengladbach nach Nothberg getragen wurde. Prozessionen mit Reliquien werden aus dem gesamten Jülicher Land überliefert. Gerade in der Fastenzeit kamen besonders viele Prozessionen in den Ort. Im Jahr 1784 bestätigte Papst Pius VI. in einem Schreiben die Andacht zur Schmerzhafte Mutter von Nothberg. Diese Bestätigung wiederholte Papst Leo XIII. im Jahr 1893.

In Zeiten der Not aber wurde die Bedeutung des Gnadenbildes von Nothberg immer deutlicher. Im Jahr 1866 war durch den preußisch-österreichischen Krieg die Cholera in das Gebiet um Nothberg eingeschleppt worden. Die Menschen kamen in großen Prozessionen zum Gnadenbild, und es ist überliefert, daß die Seuche bald zurückging. Eine Gedenktafel am Gnadenbild erinnert an jene Zeit.

Am Ende des 2. Weltkrieges wurde die Nothberger Pfarrkirche schwer beschädigt; der gesamte Schmuck des Gnadenaltars ging verloren.

Bis in unsere Tage ziehen viele Prozessionen vor den Notgottes-Altar und sein Gnadenbild, die Schmerzhafte Mutter Maria. Nicht zu vergessen sind die vielen einzelnen Beter, die vor dem Bild ihre Anliegen vortragen, was die ungezählten brennenden Kerzen dort immer wieder zeigen.

---

## **Das Schönstatt- zentrum in Baesweiler- Puffendorf**

In der Nähe der Kreuzung von B 57 Aachen-Mönchengladbach und B 56 Aldenhoven-Geilenkirchen liegt bei Puffendorf der jüngste Wallfahrtsort im Bistum Aachen. Die Gnadenkapelle wurde 1970 fertiggestellt. 1984 hat die Wallfahrt dorthin die Bestätigung durch den Aachener Bischof erhalten. 1972 erfolgte der Bau eines Schulungsheims. Es wird von Marienschwestern betreut. Hier finden Einkehrtage und Exerzitien, Wochenenden der Besinnung und der Meditation, Tagungen und religiöse Treffen statt. Viele Gruppen, vor allem aus Pfarrgemeinden, sind dort immer wieder zu Gast.

Aber auch Einzelpilger und Pilgergruppen kommen regelmäßig nach Puffendorf, besonders im Advent, in der Fastenzeit, an den Muttergottesfesten und im Marienmonat Mai.

Die Gnadenkapelle ist eine naturgetreue Nachbildung des Heiligtums von Schönstatt bei Vallendar am Rhein mit dem Gnadenbild der »Dreimal wunderbaren Mutter«.

Die marianische Bewegung von Schönstatt hat ihren Anfang in einer Ansprache von Pater Joseph Kentenich (1885-1968). Diese Ansprache hielt er am 18. Oktober 1914 in der Michaelskapelle bei Vallendar vor Mitgliedern der Marianischen Kongregation des Studienheims Schönstatt der Pallotinerpatres. Die genannte Michaelskapelle, die nur einen sehr kleinen Grundriß hat, wurde Mittelpunkt des Schönstattwerks in aller Welt. Darin befindet sich seit 1915 das Gnadenbild. Es ist die Kopie eines Gemäldes des italienischen Malers Luigi Crosio (Ende des 19. Jh.). Die Schönstatt-Madonna ist ein ins Verfeinerte abgewandeltes Maria-Hilf-Bild.



---

In Maria erblickt die Schönstattbewegung das Bild des erlösten Menschen. Die Bewegung stellt Apostolat und Selbstheiligung in die Mitte ihrer religiösen Überlegungen und ihrer Spiritualität.

Die Schönstattbewegung ist in ihrer Glaubwürdigkeit gereift, vor allem durch schmerzvolle Läuterungsprozesse und Überprüfungen durch kichliche Stellen, die Pater Kentenich für 14 Jahre von seiner Gründung trennten.

Der Apostolatsauftrag von Schönstatt lautet: »Nichts ohne Dich - nichts ohne uns!« Eigentlich heißt das: »Nichts ohne die Gottesmutter, ohne den Dreifaltigen Gott und seine Gnade, aber auch nichts ohne die Mitwirkung der menschlichen Partner, die Gott und die Gottesmutter zur Verwirklichung ihrer Absichten mit Schönstatt berufen haben.«

Zum Schluß seien noch zwei Papstworte angefügt, auf die sich die Schönstattbewegung beruft.

Pius X. schreibt: »Für wen ist es nicht eine ausgemachte Sache, daß kein Weg leichter und sicherer ist, alle Menschen an Christus zu binden und durch Ihn die vollkommene Kindschaft zu erlangen, damit wir heilig und makellos seien in den Augen Gottes, als der Weg durch Maria?« (1904)

Paul VI. meint: »Marienverehrung ruht nicht in sich selbst, sondern ist Hilfe, die ihrem Wesen nach zu Christus führt und mit dem ewigen Vater verbindet durch das Liebesband des Heiligen Geistes« (Ansprache auf dem II. Vatikanischen Konzil).



Kapelle im Schönstattzentrum der Diözese Aachen



# Der Dom zu Aachen Die Heiligtumsfahrt

Es gibt viel Literatur über Aachen. In jedem Lexikon ist die Stadt beschrieben. Bildbände und handliche Führer geben Auskunft über den Dom, das Rathaus, die Anlage und die Geschichte der Stadt. So ist es notwendig, im Rahmen eines Buches, das den Titel »Wallfahren im Bistum Aachen« trägt, sich auf wenige Einzelheiten zu beschränken. Die »sprudelnde Vielfalt« von Aachen, die auf Poststempeln grafisch dargestellt ist, sollte jeder nach eigenen Interessen entdecken. -

Grund für die schon in der Römerzeit besiedelte Gegend ist das warme Quellwasser, das im Stadtgebiet in Bädern oder aus Brunnen fließt. Auch Karl der Große muß außer anderen Gründen auch das heilsame Wasser so geschätzt haben, daß er Aachen zu seiner Residenz wählte.

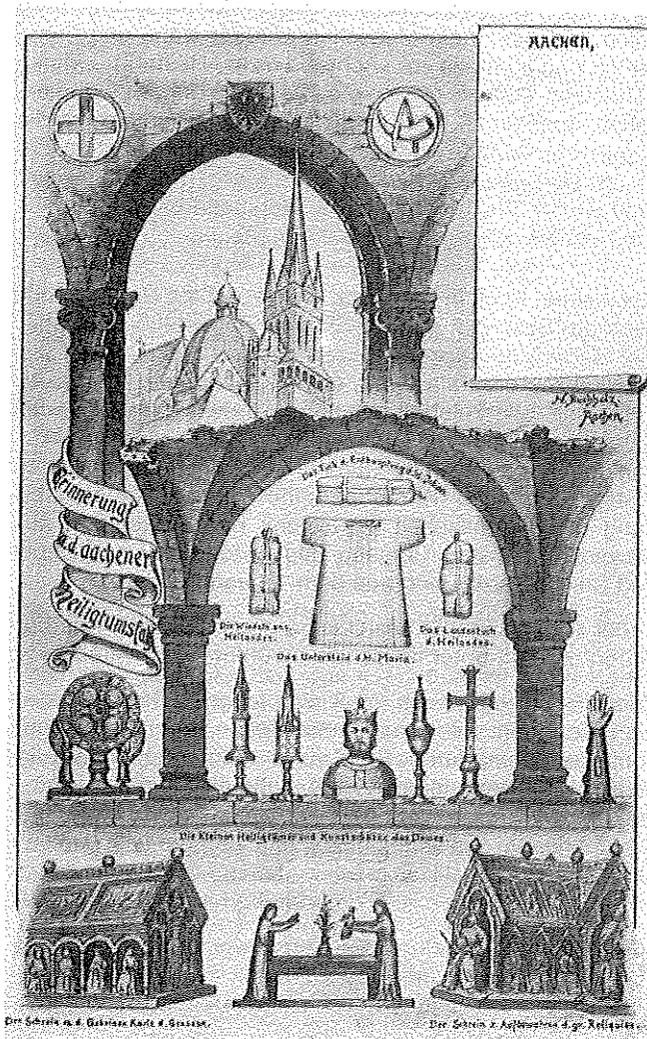
So begann er um 800 mit dem Bau der Pfalzkapelle, dem Oktogon des heutigen Domes. Karl ließ sogar aus Italien Marmor herbeischaffen, um diesen im Gotteshaus zu verwenden. 1166 heißt Aachen in einer Urkunde »Haupt und Krone aller Städte diesseits der Alpen«.

Im Jahr 1414 wurde die gotische Chorhalle angebaut mit ihren über 26 m hohen Fenstern. Im Lauf der Jahrhunderte kamen noch verschiedene Kapellen dazu.

Der Aachener Dom ist der Gottesmutter Maria geweiht. Das Gnadenbild - es ist eine Madonna mit dem Jesuskind - steht an einem Pfeiler im Oktogon. Maria und Jesus sind mit kostbaren Gewändern bekleidet und mit einer Krone geschmückt.

Aachen war lange Krönungsort für die deutschen Könige. 48 Fürsten wurden hier gekrönt, darunter 11 Frauen. -

Karl der Große verehrte eifrig Reliquien. Viele deutsche Fürsten beschenkten ihn und die Stadt mit diesen Heiligtümern. So werden vor allem das Kleid Mariens, die Windeln Jesu, das Enthauptungstuch des Täufers Johannes und das Lendentuch Jesu aufbewahrt. Auf Bildtafeln eines



Postkarte zur Heiligtumsfahrt 1909



---

Künstlers vom Anfang des 16. Jahrhunderts werden diese vier Heiligtümer von Engeln getragen. -

Aus dieser Reliquienverehrung ist vor etwa 700 Jahren die Aachener Heiligtumsfahrt entstanden. Sie findet alle sieben Jahre statt, jetzt wieder vom 3.-15. September 1986 unter dem Leitwort: »Auf, werde licht, Jerusalem«. Gleichzeitig ist auch der Katholikentag, dessen Motto lautet: »Dein Reich komme«. Viele Menschen aus der Nähe und Ferne kamen und kommen zur »Achfahrt«, zur »Heilfahrt«, wie es früher hieß. Damals reisten die Pilger aus Ungarn, Böhmen, Italien, Spanien an. 1382 ließ König Ludwig von Ungarn die Ungarische Kapelle an das Aachener Münster anbauen. Sie ist am Oktogon unten rechts zu finden. - Aachen ist seit 1930 wieder Bischofssitz. Unter Napoleon hatte es im 19. Jahrhundert schon einen Bischof gegeben.

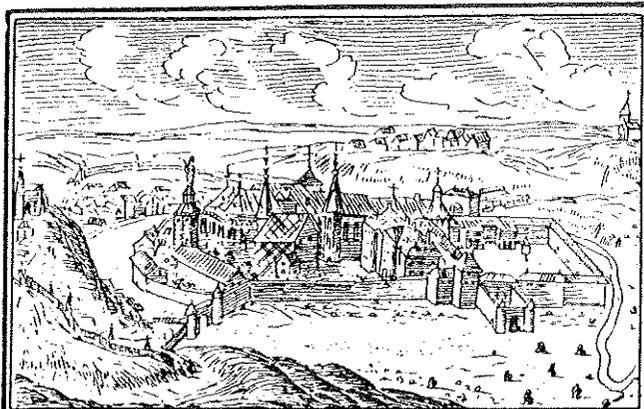
Noch einen Blick in den Dom. Viele kostbare Gegenstände kann der Besucher dort bewundern: das wertvolle Doppelbild Mariens im Chorraum; ebenfalls dort die goldene Heinrichskanzel; die Pala d'oro, ein Antependium (Altarbekleidung) vor dem Zehntentischaltar aus dem Jahr 1000; den Karlsschrein mit den Gebeinen Karls des Großen; im Oktogon den Barbarossa-Leuchter mit seinen kostbar gravierten Platten unter den Türmchen: eine symbolische Nachbildung des himmlischen Jerusalem; den Kaiserstuhl aus Marmor im oberen Umgang des Oktogons. Chorgestühl und Bischofsstuhl sind aus dem 18. Jahrhundert.

In der Schatzkammer des Domes werden weitere Kostbarkeiten gezeigt, unter ihnen das berühmte Lotharkreuz. -

Wie am Anfang gesagt, muß sich jeder Aachen-Reisende sein Programm selbst zusammenstellen, damit der Besuch von Stadt, Dom, Rathaus und vieler anderer Sehenswürdigkeiten zu einem inneren und äußeren Erlebnis wird. -

---

# Kornelimünster



*Corneli Münster manne Abteij*

Ansicht Münsterkirche und Abtei von 1723

Das Kloster Inda in Aachen-Kornelimünster wurde durch Benedikt von Ariane ab 814 gebaut und noch vor der großen Reichssynode in Aachen (Juli 817) im Beisein von Kaiser Ludwig dem Frommen, Sohn Karls des Großen, eingeweiht. Benedikt wird der »große Mönchsvater aus germanischem Stamm« genannt. Er leitete eine Reform des Benediktinerordens ein und ist Verfasser der »Concordia Regularum« - »Eintracht der Regeln«, einer vergleichenden Gegenüberstellung aller morgen- und abendländischen Mönchsregeln. 821 starb Benedikt in Inda. Er wird als Heiliger verehrt; sein Gedenktag ist der 12. Februar. -

Ludwig der Fromme verehrte wie sein Vater Karl der Große gerne Reliquien. Er schenkte 817 dem Kloster bereits aus dem Schatz der Aachener Pfalzkapelle drei Heiligtümer: das Schürztuch Jesu aus dem Abendmahlssaal, das Grabtuch und das Schweiß Tuch. Die Pilger, die nach Aachen kamen zur dortigen Heiligtumsfahrt, besuchten ebenso das



---

Kloster Inda und seine Reliquien, so daß auch dort später alle sieben Jahre zusammen mit Aachen eine Heiligtumsfahrt stattfindet. Als besonders treue Verehrer werden in alten Urkunden Österreicher und Ungarn genannt.

875 erhielt Kaiser Karl der Kahle aus Inda die Hälfte des Grabtuches Christi für seine Klostergründung in Compiègne. Als Gegengabe erhielt Inda eine Schädel- und Armreliquie des hl. Papstes Kornelius und eine Schädelreliquie des hl. Bischofs Cyprian. Beide sind als Märtyrer nach 250 gestorben. Jetzt änderte man den Klösternamen um in »Kornelimünster« - »Monasterium St. Corneli ad Indam«.

Kornelius, dargestellt mit dem Horn, wurde um Hilfe angerufen bei Fallsucht und Krämpfen.

881 wurde das Kloster in den Normannenkriegen ganz zerstört, aber Otto III. hat den Wiederaufbau intensiv gefördert.

Heute steht das alte Kloster nichtkirchlichen Zwecken zur Verfügung; zu der bedeutungsvollen Kirche aber finden immer wieder die Besucher hin. Höhepunkt der jährlichen Wallfahrt ist die Korneliusoktav, die am Sonntag nach dem 15. September beginnt. Gedächtnistag des hl. Kornelius ist der 16. 9. -

Im Zuge der Säkularisation durch Napoleon wurde das Kloster 1802 nach fast tausendjähriger, wechselvoller Geschichte aufgelöst.

1906 kamen erneut Benediktinermönche aus der holländischen Abtei Merkelbeek nach Kornelimünster. Sie bauten auf der nordwestlichen Höhe des Ortes ein neues Kloster mit einer Realschule. Später errichtete man noch eine große Kirche, die 1956 eingeweiht wurde. Danach wählte man den ersten Abt dieser Neugründung in Kornelimünster.

Die alte Klosterkirche aber ist Pfarrkirche geblieben. Wer nach Kornelimünster kommt, sollte auch nicht versäumen, die Kirche zum hl. Stephanus auf dem Berg (13./15. Jh.), die St.-Antonius-Kapelle (17. Jh.) und die Klausel (1682) zu besuchen. -

---

# Kloster Steinfeld

## Heiliger Hermann Josef

Die erste Klostergründung von Steinfeld in der Eifel, das heute zur Gemeinde Kall gehört, erfolgte zwischen 1069 und 1074. Erzbischof Friedrich von Köln führte 1121 einige Geistliche von Springiersbach (Mosel) in Steinfeld ein, die 1126 die Prämonstratenserregel des hl. Norbert annahmen. Das Kloster blieb unter der Leitung des Prämonstratenserordens bis zur Säkularisation 1802. Die Kirche wurde Pfarrkirche, die Klostergebäude verkaufte man, die Ausstattung der Kirche und die Einrichtung des Klosters wurden verschleppt oder vernichtet, die Bibliothek verbrannt.

1844 richtete der preußische Staat eine Fürsorgeerziehungsanstalt ein. 1923 übernehmen nun Salvatorianerpatres die Klosteranlage und unterhalten ein Gymnasium und ein Internat. -

Die Basilika, die dem hl. Potentinus und dessen Söhnen Felicius und Simplicius geweiht ist, wurde in den Jahren 1142-1150 von den Prämonstratensern erbaut. Aus gotischer Zeit sind einige Wandgemälde erhalten. Spätgotisch sind die Holzplastiken des hl. Hermann Josef, des hl. Potentinus und der Gottesmutter. Die Ausmalung der Gewölbe und Bögen erfolgte im Übergang zur Renaissance. Die übrige Ausstattung stammt aus der Barockzeit: Altäre, Kanzel, Orgel, Reliquenschreine, verschiedene Heiligenfiguren, das Grabmal des hl. Hermann Josef im Mittelgang.

In der Kirche, die 1960 den Rang einer Basilika erhielt, genießt der Ordensmann Hermann Josef besondere Verehrung. Hermann wurde um das Jahr 1150 in Köln geboren. Die Legende erzählt, daß er schon von klein auf Maria, die Gottesmutter, sehr verehrt habe. Er soll der Madonnenfigur in der Kölner Kirche »Maria im Kapitol« in seiner kindlichen Frömmigkeit einmal einen Apfel geschenkt und angeboten haben, den Maria auf wunderbare Weise annahm. -





Grabmal des Heiligen Hermann-Josef



Mit zwölf Jahren hat Hermann den Wunsch, in den Orden der Prämonstratenser einzutreten. So kommt er nach Steinfeld ins Kloster, wo er Priester wird. Er schenkt seine ganze Liebe der Gottesmutter und verbindet sich ihr in einer sog. mystischen Hochzeit. Seine Freunde geben ihm deshalb den Beinamen »Josef«.

Hermann Josef hat offensichtlich unter dem Zwiespalt gelitten, daß er einerseits zum Dienst an seinen Mitmenschen berufen war, daß er sich aber andererseits lieber der Betrachtung der vielen Geheimnisse Gottes hingeeben hätte. Er war ein guter Prediger und ein geschätzter Seelsorger. Er verfaßte zahlreiche Gebete und Hymnen. Seine Mitbrüder im Orden scheinen ihn nicht immer richtig verstanden zu haben. Sein Leben verlief einfach, er blieb aber nach wie vor ein besonderer Verehrer von Maria und ihrem Sohn Jesus. 1241 ist er gestorben und liegt in Steinfeld begraben. Sein Gedächtnisfest ist der 21. Mai. Eine Lebensbeschreibung sagt von ihm: »Er war gleichsam zerrieben zwischen Mühlsteinen der Leiden und der Tröstungen.« -

In der herrlichen Basilika und dem Kloster Steinfeld gibt es soviel zu sehen, daß es den Rahmen dieser kleinen Arbeit sprengen würde, wollte man alle Einzelheiten beschreiben. Genaue Führer liegen in der Kirche aus. Führungen können mit den Patres vereinbart werden.

Bis heute bewahren Feste, Feiern und Gottesdienste in der Kirche eine lebendige Tradition, vor allem das Hermann-Josef-Fest am 7. Ostersonntag.

Das Kloster liegt auf einer Höhe. Man erreicht es, wenn man von der Straße Urft-Marmagen hinter Urft rechts abbiegt. -



# Zu den heiligen vierzehn Nothelfern

Berk (Eifel)

Der südlichste Wallfahrtsort im Bistum Aachen ist Berk in der Eifel. Das Dorf gehört zur Gemeinde Dahlem. Von der Straße Kronenburg-Losheim biegt man vor Hallschlag rechts ab und findet den Ort nach wenigen Kilometern.

1971 brannte die Kirche ab, doch wurde sie bald danach wieder aufgebaut. In dieser Pfarr- und Wallfahrtskirche werden die heiligen vierzehn Nothelfer verehrt. Es sind dies bis auf eine Ausnahme Märtyrer, Blutzeugen der frühen Kirche. Seit dem Mittelalter schon wurden sie anderswo in verschiedenen Nöten und Anliegen der Menschen um Hilfe und Beistand angerufen. Die Zahl 14 ist eine Symbolzahl: die Zahl 7 verkörpert seit alters her die Fülle; zweimal die Siebenzahl bedeutet also so etwas wie doppelte, vollkommene Fülle. -

Der Berker Bürger Adolf Stolzen hat 1768 im Einvernehmen mit dem damaligen Pfarrvikar Dederichs die »Bruderschaft von den hl. 14 Nothelfern« gegründet. Er soll auf einer Reise nach Rom dort eine gleiche Bruderschaft kennengelernt und die Gründungsidee mit in die Eifel nach Berk gebracht haben. -

In der Wallfahrtskirche werden zwei Reliquiare mit Reliquien der vierzehn Nothelfer aufbewahrt: ein kleines, das wohl - so läßt es seine Gestalt vermuten - aus der Gründungszeit stammt und heute noch in der Wallfahrtszeit den Pilgern zur Verehrung gereicht wird. Dazu kommt ein größeres Reliquiar von 1910, das sich im Wandtresor rechts unterhalb des Nothelfer-Reliefs befindet und deutlich sichtbar ist. Auf seiner Vorderseite steht in lateinischer Sprache: »Subvenite, Sancti Dei!« - »Kommt zu Hilfe, Ihr Heiligen Gottes!« - Es folgen nun die Namen der 14 Nothelfer, das Datum ihres Todes, das Fest ihres Gedächtnisses (in Klammern angegeben) und das Anliegen, in welchem man sie um Hilfe bat oder bittet.

1. Achatius (22. Juni). Römischer Hauptmann. Märtyrertod in Armenien um 118. Er wird um Hilfe bei Ungewißheit und Zweifel angerufen.
2. Eustachius (20. September). Römischer Offizier. Er starb als Märtyrer mit seiner ganzen Familie in Rom um



---

# Stichworte Ortungen und Erfahrungen

118. Er wird in schwierigen Situationen des Familienlebens um Fürsprache angerufen.
3. Georg (23. April). Ritter und Blutzeuge in Kappadozien um 303. Er ist Helfer in lebenswichtigen Entscheidungen.
  4. Margaretha (20. Juli). Märtyrin in Antiochien um 307. Sie ist Patronin der Sterbenden.
  5. Barbara (4. Dezember). Märtyrin im Jahr 306 in Nikomedien. Patronin der Bergleute und gegen einen plötzlichen Tod.
  6. Katharina von Alexandrien (25. November). Sie wurde um 305 enthauptet. Patronin der Gelehrten.
  7. Ägidius (1. September). Einsiedler, später Abt des von ihm gegründeten Benediktinerklosters. Schutzpatron des echten Humors.
  8. Pantaleon (27. Juli). Arzt und Märtyrer um 305. Helfer in allen geistigen und körperlichen Angelegenheiten.
  9. Vitus (15. Juni). Jugendlicher Märtyrer von 304. Er ist Patron der Jugend und wird in Mönchengladbach besonders verehrt.
  10. Cyriakus (8. August). Diakon. Hingerichtet um 300. Patron der Armen.
  11. Erasmus (2. Juni). Bischof und Märtyrer von 304 zu Gaeta in Italien. Schutzpatron der Schifferleute.
  12. Blasius (3. Februar). Bischof von Sebaste. Märtyrertod um 320. Fürsprecher bei Halskrankheiten.
  13. Dionysius (9. Oktober). Erster Bischof von Paris, 250 enthauptet. Helfer zu einem starken Glauben. Stadtpatron von Krefeld.
  14. Christopherus (25. Juli). Um 250 hingerichtet. Schutzpatron der Autofahrer. -

Pilgerzeiten in Berk sind besonders an den sog. sieben Nothelfer-Montagen von Aschermittwoch bis Ostermontag. An den jeweils voraufgehenden Sonntagen beten die Gläubigen den Sühne-Kreuzweg mit den vierzehn Nothelfern. -



# Wallfahren - das Zuhause zurückgewinnen

Wolfgang Acht

Wir wallfahren, um etwas zurückzugewinnen - um uns zurückzugewinnen. Wir machen uns auf den Weg, um Orientierung für das Leben zu suchen.

Wer sich einmal auf die beschwerliche, lange Wanderschaft zu einem heiligen Ort aufgemacht hat, der weiß, daß ihm bei der Ankunft deutlich wird, daß Gott bereits mit auf dem Weg war und auf ihn zugekommen ist. Gott kommt auf uns zu, Gott tut den ersten Schritt. Das wird deutlich, wenn wir uns aus dieser Sicht der Erfahrung mit der Erzählung der Mose-Berufung auseinandersetzen. Sie soll uns helfen, einen Zugang zu dem zu gewinnen, was Gott tut, wenn wir mit ihm auf dem Weg sind.

In zehn Schritten wollen wir uns auf die Wallfahrt vorbereiten und den biblischen Text aus dem Buch Exodus (3,1 - 15) zugrundelegen.

Dabei sollen »Stich-Worte« Anstoß zur Deutung geben und unter dem Thema »Ortung« ein Bezug zum Wallfahren versucht werden.

## 1. Schritt

*»Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des Herrn. . .«*

### »Stich-Worte«

- Gottesbegegnung findet mitten im alltäglichen Leben statt (der Engel ist Bote Gottes)
- Gott ruft Mose, um ihn in das Leben hineinzusenden

### »Ortung«

- mitten im Leben ist der Wallfahrtsort für mich zum Gottes-Berg geworden
- Der Wallfahrtsweg ist der Weg zur Gottbegegnung mitten im alltäglichen Leben
- Gott ruft mich, um mich in das Leben hineinzusenden

## 2. Schritt

*»Der Engel des Herrn erschien in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin. Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.«*

### »Stich-Worte«

- Der Dornbusch ist nicht sofort zugänglich, da er undurchdringlich, stachelig und wehtuend sein kann. Er ist für Tiere in der Wüste zugleich Windschutz und Schatten in der Hitze. So wird er zum Zeichen des Lebens mitten in der Wüste.
- Die Flamme, die nicht verzehrt, obwohl sie lichterloh brennt, ist ein Zeichen für das nie verzehrende Feuer der Liebe, die Gott uns schenkt
- Gott leuchtet in der Wüste auf; er reinigt durch die nicht verzehrende Flamme und entzündet die Lebenskräfte in Mose

### »Ortung«

- Gott begegnet uns mitten in der »Wüste« unseres Lebens (in unserem »wüsten« Leben)
- Gott will mir seine Nähe neu aufleuchten lassen und mich dadurch »ent-zünden«.

## 3. Schritt

*»Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die seltsame Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?«*



### »Stich-Worte«

- Mose bleibt nicht auf seinem Platz, läßt sich auf Neues ein und kann so neue Erfahrungen machen
- Mose geht ein Risiko ein, er kann verbrennen, kann aber auch eine Beziehung finden (entzündet werden)

### »Ortung«

- der Wallfahrtsort, das sogenannte »Gnadenbild«, die Formen und Traditionen der jeweiligen Wallfahrt sind oft wenig zugänglich. Wer sich darauf einläßt, der kann das tiefere Anliegen sehen und die vielen Gebete der Menschen, die diesen Ort geheiligt haben
- Jeder Ort, jede neue Erfahrung, auf die ich mich bewußt einlasse, kann erhellend sein und mich »entzünden«. Das gilt für jeden Ort.

## 4. Schritt

»Als der Herr sah, daß Mose näherkam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Ja, hier bin ich.«

### »Stich-Worte«

- Mose wird von Gott bei seinem Namen gerufen
- Gott macht in der Wüste aus der Flamme auf sich aufmerksam
- Mose hört hin und kann antworten: Hier bin ich. Ich bin ganz da. Ich höre Dich und antworte Dir.

### »Ortung«

- Gott spricht an und ruft - auch aus dem scheinbar Unzugänglichen (Dornbusch)
- Wer aus der Hektik herausfinden will, um zu sich zu kommen und »dasein« zu können, der muß sich mit anderen Menschen auf den Weg machen; er muß losgehen - notfalls allein



- Wer einmal den mühevollen Weg einer Fußwallfahrt erfahren hat, der spürt wirklich, was Ankunft dann bedeutet. Er kann »dasein« und antworten, weil er ein Hörender Mensch geworden ist. Er kann sich neu rufen lassen. Gott wird ihn beim Namen rufen

## 5. Schritt

»Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden!«

### »Stich-Worte«

- der Ort, wo Mose steht ist heilig, weil von ihm Heil ausgeht - Gott ausgeht
- Gott schafft an dieser Stätte eine Beziehung - ein »Zuhause« und schafft damit Heil für Mose und sein Volk

### »Ortung«

- Gott bleibt auch in der größten Nähe der ganz Andere; wir können Gott nicht vereinnahmen oder gebrauchen
- wer die Schuhe auszieht, der weiß, daß er zuhause ist (Moslem und Juden ziehen die Schuhe nicht nur beim Gebet bzw. am Gebetsort aus, sondern auch im Haus oder Hauszelt. Auch der Gast zieht die Schuhe aus. Ihm werden die Füße gewaschen - er ist damit zuhause).
- Gott holt mich in der Einöde nach Hause - gibt mir Geborgenheit
- der Wallfahrtsort ist ein heiliger Ort, wenn ich Gottesbegegnung erfahre, wenn mir »Heil« zuteil wird
- Wallfahrtsorte sind Beziehungsorte (siehe die vielen Dankzeichen)
- Wallfahren schafft Beziehungen zwischen Menschen und damit auch zu Gott, der in Jesus Christus mitten unter uns lebt



## 6. Schritt

»Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.«

### »Stich-Worte«

- Gott nennt seinen Beziehungsnamen - Gott der Väter - und weist auf seinen bisherigen Weg mit seinem Volk hin
- Mose verhüllt sein Gesicht, weil er die Nähe Gottes spürt und nimmt die Haltung der Verehrung ein
- er ist ergriffen vom Größeren von einer reichen Erfahrung, er erschauert (fürchtet sich), weil er verwundert ist, daß es gerade ihm zuteil wird

### »Ortung«

- Gott ist dem Wallfahrer, dem Beter nah und zeigt sich immer als einer, der mit auf dem Weg ist - auf unseren Wegen (Wegkreuze/Andachtsstätten/Menschen, die mit auf dem Weg sind / Menschen, die uns auf dem Weg für eine Nacht ein Zuhause geben / im Gespräch
- in den Heiligen oder in Maria, die am Wallfahrtsort besonders verehrt werden, verehren wir Gott, der in diesem Menschen seinen Weg verdeutlicht hat. Maria ist in ihrem Leben ein Mensch gewesen, der das Ja zu Gottes Weg gesprochen hat und immer auf den Sohn Jesus Christus verweist: »Was er euch sagt, das tut.« (Jo 2,5)
- In Maria erblicke ich das mütterliche Antlitz Gottes

## 7. Schritt

»Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und den Klageschrei gegen ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes Land, in ein Land, wo Milch und Honig fließen. . .«

### »Stich-Worte«

- Gott kennt und erkennt das Elend seines Volkes
- Gott ist »herabgestiegen« er leidet mit seinem Volk
- Er will aus den Nöten entreißen, die Mose und sein Volk quälen.
- Er reißt sie aus der Entfremdung heraus
- Er bietet ein neues Land, das Milch und Honig hat, um die Not zu wenden - Heil zu schaffen

### »Ortung«

- Elend heißt: in der Fremde leben müssen; von zuhause weg zu sein; ungeborgen zu sein
- Das Leid der Menschen, es dringt Gott an das Ohr - dringt in ihm ein. Damit kennt er auch den Grund der Klage. Er weiß um das, was uns »Nottut« und was für uns »Not-Wendend« ist
- erst der Wandernde, der auf dem Weg ist, findet das Land, das für ihn heilend ist. Er findet sich im Heil Gottes wieder
- Gott kennt unser Leid. Er erkennt unsere Not. Er kommt auf uns zu, um uns das Not-Wendende zu geben. Ich darf mich mit allem mitbringen, was mich bestimmt

## 8. Schritt

». . . Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus! Mose antwortete Gott: Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehe. . . ?«

### »Stich-Worte«

- Mose wird gesandt, das Werk Gottes zu tun. Er soll die Not wenden und »Heil« schaffen - ein Zuhause für sein Volk. Gott traut ihm diese Aufgabe zu. Er betraut ihn mit dieser Aufgabe
- Mose hat Angst: Wer bin ich. . . ? Er hat Angst vor dieser großen Verantwortung

### »Ortung«

- diese Angst vor der Verantwortung spürt jeder, der von einer Wallfahrt in den Alltag zurückkommt und sich fragt, wo alles geblieben ist und wie er die gemachten Erfahrungen in sein Leben umsetzen soll
- Gott will nicht, daß wir am Ort (Dornbusch) bleiben. Er will, daß wir für uns und die Anderen, Heil schaffen - ein neues Zuhause geben
- Er betraut uns mit der Aufgabe, dieses Heil dort zu schaffen, wo wir leben

## 9. Schritt

*»Gott aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt, und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren*

### »Stich-Worte«

- Gott läßt Mose mit seinem Auftrag und seiner Sendung nicht allein, sondern bleibt Weggefährte
- Gott gibt konkrete Zeichen an - den Gottesberg
- Gott weist auf die Zukunft hin, die er gestalten wird mit den Befreiten zusammen - an »seinem heiligen Berg« bei sich »zuhause«

### »Ortung«

- Gott bleibt für uns Weggefährte, damit dort, wo wir leben, Heil sichtbar wird und Befreiung möglich ist
- Gott sagt nicht nur zu, sondern gibt konkrete Zeichen, er setzt Wegmarkierungen (Begegnungen/Beziehungen/Gespräche/gottesdienstliche Feiern/Gruppenstunden/Feste/Orte des Heils)
- Wallfahrtsorte sind Wegmarkierungen des Heilsweges,
- eine Landkarte des Lebens der Menschen mit Gott.

## 10. Schritt

*»Da sagte Mose zu Gott: Ich werde also zu den Israeliten*

*kommen und ihnen sagen: Der Gott Eurer Väter hat mich zu Euch gesandt. Sie aber werden mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen antworten? Gott antwortete Mose: Ich bin der »Ich-bin-da!«*

### »Stich-Worte«

- Mose fragt Gott, wie er seine Erfahrung benennen soll und Gott gibt ihm über den bisherigen Beziehungsnamen hinaus einen Namen mit, mit dem sein Volk ihn ansprechen kann

### »Ortung«

- der Gott, der von sich sagt, »Ich bin da«, geht alle unsere Wege mit, weil er überall gegenwärtig ist, wo wir sind
- wenn ich von meiner Wallfahrt zurückkehre, dann geht Gott mit zurück, ich kann ihn mitnehmen, er läßt sich bei seinem Namen rufen

Pfarrer Wolfgang Acht ist Diözesanjugendseelsorger.



---

# Erfahrungen

Manfred Krüger

Glauben erfahren und religiöse Überzeugung leben fällt wohl den meisten Jugendlichen heute sehr schwer. Die Glaubenssituation der Jugend ist gekennzeichnet durch ein außergewöhnlich gespaltenes oder gar kein Verhältnis zur Kirche und zu ihren oft durch Überalterung geprägten Gemeinden und deren liturgischen Feiern.

Oft genug erlebt gerade der Jugendliche das Ausgeliefertsein, das Mitleben müssen im Apparat von Produktion, Leistung, Konsum und vielfältiger sozialer Verpflichtung als Zwang. Die Zukunftsaussichten in Ausbildung und Beruf sind schlecht bis hoffnungslos.

Umso empfindlicher reagiert er gegen alle Normierung von oben im Bereich des Privaten und Persönlichen. Institution Kirche scheint gerade seinen persönlichen Freiraum einzuzugrenzen. Viele Vorurteile und Unkenntnis erschweren den Zugang.

Ein Aufbruch aus alten Formen scheint geradezu notwendig. Die Suche nach ehrlichen, vertretbaren, überzeugenden Wegen schafft neben dem Experiment mit neuen Formen auch eine Rückbesinnung auf fast vergessene sehr alte Formen der religiösen Orientierung. Neben Meditationen und alternativen Lebensformen gehört auch eine Wallfahrt zu den wiederentdeckten Glaubenserfahrungen, allerdings mit einer inhaltlichen Gestaltung, die sich nicht im wiederkehrenden Rosenkranzgebet erschöpft.



Das strenge, strapaziöse Element der Fußwallfahrt ist allerdings beibehalten worden, auf das sich die Jugendlichen mit erfreulicher Offenheit und Bereitschaft einlassen.

Die Wallfahrt soll die Möglichkeit bieten, Erfahrungen innerhalb einer Gruppe von Menschen auf einem Weg zu einem Ziel zu machen.

Hierbei spielen sowohl die Interaktion zwischen den Teilnehmern als auch die Beschäftigung mit sich selbst in der Mühsal der Strecke mit dem Kampf gegen die Schwäche des eigenen Körpers eine entscheidende Rolle. Gespräche und das »Mitfühlen« mit den anderen sollen ehrlicher Ausdruck des eigenen Denkens und Fühlens sein und von der thematischen Leitung der Wallfahrt in direktem Bezug zu Leben und Auftrag Jesu Christi gebracht werden.

Die alte Form des Wechsels von schweigendem und sprechendem Gehen mit langen Tagesstrecken wurde bewußt konsequent nachvollzogen und nur durch Sequenzen mit der Möglichkeit zum persönlichen Gespräch und häufigeren Textvorgaben ergänzt.

Hierdurch werden Erfahrungen gesammelt, die in der hektischen Erfahrungswelt der Jugendlichen verloren gegangen sind. Es ergeben sich vielfältige Gespräche und neue Gruppenerfahrungen. Viele Jugendliche empfinden es geradezu als befreiende Erfahrung, mit anderen über lange verschüttete Themen ins Gespräch zu kommen ohne Ablenkung und ohne Zeitdruck.

Weg und Ziel haben ihre eigene nicht von der Wallfahrt zu trennende Bedeutung.

Der Weg, der von seiner Länge eine wirkliche Forderung darstellen sollte, schafft mit seiner landschaftlichen Eigenheit, in Tuchfühlung mit der Natur, und seiner Beschwernis eine besondere Atmosphäre. Gebete, gemeinsame Essen und abendliche Reflexionen bilden den Rahmen, alles allerdings auf die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Jugendlichen abgestimmt und mit ihnen gemeinsam vorbereitet und gestaltet.

Das Ziel, z.B. ein Kloster mit seiner Mönchsgemeinschaft, ist die Begegnung mit einer Gruppe von Menschen, die auf eine ganz andere Art auf dem Weg ist und auf ihrem Weg versucht, ihr Leben in einen engen Bezug zu Jesus Christus zu bringen.

Der Kontakt kann Bereicherung, Erfahrungsaustausch und Meditationshilfe sein. Die Patres, z.B. in St. Matthias, Trier,



---

nehmen sich mit großem Verständnis für die Situation der Jugendlichen viel Zeit, um in Gesprächen offen gebliebene Fragen zu beantworten und um selbst an den Erfahrungen der Jugendlichen teilzunehmen. Es kommt aber auch zu der offenen Teilnahme an den gemeinsamen liturgischen Feiern (Orte der Begegnung) und zum persönlichen Kontakt zu einzelnen Mitgliedern.

Die vielen neuen Jugendpilgergruppen sind nur das quantitative Zeichen für die Begeisterung, die von Jugendlichen anderen Jugendlichen vermittelt wird, die sich auf die neue alte Erfahrung »Wallfahrt« eingelassen haben.

So kann die Glaubenserfahrung »Wallfahrt« vom alten Hut für Konservative zum Element der Fernstehendenpastoral bei Jugendlichen werden.

Bei den vielen positiven Ansätzen lohnen sich Mut und Einsatz hierfür.

Manfred Krüger ist Mitglied der Matthias-Bruderschaft in Krefeld-Linn.



---

# **Anschriften**

## **der jeweiligen Pfarren**

### **Region Krefeld**

1. Das Heilige Kreuz in Krefeld-Linn  
Pfarre St. Margareta  
Issumer Straße 22  
4150 Krefeld 12 (Linn)

### **Region Kempen-Viersen**

2. St. Peter, St. Marien, und seliger Thomas in Kempen  
Pfarre St. Mariä Geburt  
Judenstraße 14  
4152 Kempen
3. St. Gotthardus in Vorst (Tönisvorst)  
Pfarre St. Godehard  
Kuhstraße 11  
4154 Tönisvorst 2-Vorst
4. Maria an der Heiden im Elmpt, St. Laurentius  
Pfarre St. Laurentius  
Laurentiusstraße 13  
4055 Niederkrüchten-Elmpt
5. St. Irmgardis in Süchteln  
Pfarre St. Klemens  
Ostring 22  
4060 Viersen 12-Süchteln
6. Verehrung des Leidens unseres Herren in  
Klein-Jerusalem bei Neersen  
Pfarre St. Mariä Empfängnis  
Minoritenplatz 4  
4156 Willich 4-Neersen



---

## Region Mönchengladbach

7. St. Vitus in Mönchengladbach  
Pfarre St. Mariä Himmelfahrt  
Kirchplatz 1  
4050 Mönchengladbach 1
8. Hehn - Heiligen - Pesch in Mönchengladbach  
Pfarre St. Mariä Heimsuchung  
Heiligenpesch 75  
4050 Mönchengladbach 1-Hehn

## Region Heinsberg

9. Maria - Lind in Braunsrath bei Heinsberg  
Pfarre St. Klemens  
Klemensstraße 71  
5137 Waldfeucht-Braunsrath
10. Liebliche Mutter Maria in Ophoven  
Pfarre St. Mariä Himmelfahrt  
Marienstraße 29  
5143 Wassenberg-Ophoven
11. Das Birgelter Pützchen  
Pfarre St. Lambertus  
Mühlenstraße 1  
5143 Wassenberg-Birgelen
12. Die schwarze Madonna von Holtum  
Pfarre St. Vinzenz  
Holtumer Straße 25  
5144 Wegberg-Beek

## Region Düren

13. Maria, Zuflucht der Sünder in Aldenhoven  
Pfarre St. Martin  
Kapellenplatz 14  
5173 Aldenhoven
14. Arnoldsweiler  
Pfarre St. Arnold  
Rather Straße 10  
5160 Düren-Arnoldsweiler

15. St. Anna in Düren  
Pfarre St. Anna  
Annaplatz 8  
5160 Düren
16. Heimbach (Mariawald)  
Pfarre St. Klemens  
Eichelberg 18  
5169 Heimbach

## Region Aachen-Land

17. Schmerzhafte Mutter von Nothberg  
Pfarre St. Cäcilia  
Cäcilienstraße 3  
5180 Eschweiler-Nothberg
18. Dreimal wunderbare Mutter in Puffendorf  
Schönstatt-Zentrum  
Schönstattstraße 19  
5112 Baesweiler-Puffendorf

## Region Aachen-Stadt

19. Heiligtumsfahrt nach Aachen  
Domkapitel  
Ritter-Chorus-Straße 7  
5100 Aachen
20. Kornelimünster  
Pfarre St. Kornelius  
Benediktusplatz 11  
5100 Aachen-Kornelimünster

## Region Eifel

21. Hl. Hermann-Josef in Steinfeld  
Kloster Steinfeld  
Hermann-Josef-Straße 4  
5370 Kall 7
22. Vierzehn Nothelfer in Berk  
Pfarre St. Brictius  
Schleidener Straße 18  
5377 Dahlem 5-Berk



---

## Inhaltsübersicht

### Seite

Einladung	4
Die Wallfahrtsorte	
Das Heilig Kreuz »Trost der Betrübten«, Krefeld-Linn	13
Kempen: St. Peter und Propsteikirche	14
St. Godehard in Vorst	17
Kapelle »St. Maria an der Heiden«, Elmpt	19
Die Heilige Irmgard in Süchteln	23
Kapelle »Klein-Jerusalem« in Willich-Neersen	25
St. Vitus, Mönchengladbach	28
»Maria, Mutter der Barmherzigkeit«, Mönchengladbach-Hehn	31
»Maria Lind« in Heinsberg-Braunsrath	34
St. Mariä Himmelfahrt, Wassenberg-Ophoven	36
Das Birgelener Pützchen	39
Die »Schwarze Mutter Gottes« in Holtum	41
»Maria, Zuflucht der Sünder«, Aldenhoven	43
St. Arnold, Düren-Arnoldsweiler	46
St. Anna, Düren	49
St. Clemens und Christus Salvator, Heimbach	52
Eschweiler-Nothberg: Schmerzhafte Mutter Maria	55
Schönstattzentrum, Baesweiler-Puffendorf	57
Der Dom zu Aachen - Die Heiligtumsfahrt	60
Kornelimünster	63
Kloster Steinfeld - Heiliger Hermann Josef	65
Zu den heiligen vierzehn Nothelfern, Berk - Eifel	68
Wallfahren - das Zuhause zurückgewinnen	72
Erfahrungen	80
Anschriften	83

